bewegungskita
rheinland-pfalz

Bewegungskita Rheinland-Pfalz

Standards für das Qualitätssiegel

Partner des Vereins

RheinlandPfalz
MINISTERIUM FÜR BILDUNG

IKK Südwest

Inhalt

Vorwort . . . 3

Grußwort der Ministerin . . . 4

1 Die rheinland-pfälzischen Bildungsempfehlungen als Basis einer Bewegungskita . . . 5

2 Stellenwert von Bewegung in der kindlichen Entwicklung . . . 6

2.1 Bedeutungsfelder von Bewegung . . . 6

2.2 Das Konzept der Psychomotorik . . . 8

2.3 Die psychomotorische Entwicklung des Kindes . . . 9

3 Auswirkungen einer bewegungsarmen Lebenswelt . . . 11

4 Nationale Empfehlungen für Bewegung und Bewegungsförderung . . . 13

5 Kinder stärken durch Bewegung . . . 14

5.1 Salutogenese, Resilienz und Prävention . . . 14

5.2 Prinzipien einer bewegungsorientierten, psychomotorischen Entwicklungsförderung . . . 17

5.3 Inklusion in der Kindertagesstätte . . . 19

5.4 Selbstständigkeit fördern – Aufsicht gewährleisten . . . 20

6 Die Bedeutung der Räume . . . 22

6.1 Wissenswertes zur Raumgestaltung . . . 22

6.2 Exemplarischer Rundgang durch die Räume in einer „Bewegungskita Rheinland-Pfalz“ . . . 22

6.3 Wissenswertes zur Materialausstattung . . . 26

6.4 Anforderungen an Räume für unter 2-jährige Kinder . . . 28

7 Das Qualitätssiegel „Bewegungskita Rheinland-Pfalz“ . . . 30

7.1 Raumgestaltung und -nutzung; Materialausstattung . . . 30

7.2 Bewegungsangebote im Wochenplan . . . 30

7.3 Netzwerkarbeit . . . 32

7.4 Qualifizierung der pädagogischen Fachkräfte . . . 32

7.5 Pädagogische Konzeption der Kindertagesstätte . . . 33

8 „Bewegungskita Rheinland-Pfalz“ werden – „Bewegungskita Rheinland-Pfalz“ bleiben . . . 34

8.1 „Bewegungskita Rheinland-Pfalz“ werden . . . 34

8.2 „Bewegungskita Rheinland-Pfalz“ bleiben . . . 34

9 Der Verein Bewegungskindertagesstätte Rheinland-Pfalz e.V. stellt sich vor . . . 36

10 Die Partner des Vereins Bewegungskindertagesstätte Rheinland-Pfalz e.V. . . . 39

Literaturverzeichnis . . . 40

Impressum . . . 43

Vorwort

Sehr geehrte Damen und Herren, Träger der Kindertagesstätten und liebe pädagogische Fachkräfte,

wer kennt sie nicht, die Freude, die Kinder ausdrücken, wenn sie zum ersten Mal eigene Schritte gehen, eine Treppe selbst hochsteigen, mit einem Laufrad fahren oder gar zum ersten Mal auf einem Fahrrad unterwegs sind. Wie stolz Kinder dabei auf ihre Leistung sind!

Kinder entwickeln sich mit und durch Bewegung. Bewegung ist ein Grundbedürfnis des Menschen und unabdingbar für eine gesunde Entwicklung und Bildung des Kindes.

Wir möchten Sie anregen, der Bewegung in Ihrer Kita den Raum zu geben, der ihr aufgrund ihrer Bedeutung zusteht. Mehr noch, wir möchten sie motivieren „Bewegungskita Rheinland-Pfalz“ zu werden.

Diese Broschüre beschreibt das Profil, die Grundpfeiler einer Bewegungskita und wie Sie mit Ihrer Einrichtung Bewegungskita werden können. Ferner gibt sie Anregungen für die praktische Umsetzung des Profils.

Wir würden uns freuen, Sie auf dem Weg zur Zertifizierung begleiten zu dürfen!

Ihr Verein Bewegungskindertagesstätte
Rheinland-Pfalz e.V.

BAG
Bundesarbeitsgemeinschaft für Haltungs- und Bewegungsförderung e.V.

dakp
deutsche akademie aktionskreis psychomotorik e.V.

SPORTJUGEND
LANDESSPORTBUND RHEINLAND-PFALZ

TV-RLP
Turnverbände Rheinland-Pfalz

UK RLP
Unfallkasse Rheinland-Pfalz
Ihre gesetzliche Unfallversicherung

Grußwort der Ministerin

Foto: BMP RLP/Werner Hohensee

Ballspielen, Balancieren, Klettern oder Springen: Körperliche Aktivität im Kindesalter ist vielfältig und mit viel Erkundungsdrang verbunden. In Windeseile erobern Kinder auf kleinen Füßen die Welt, lernen ihre Umgebung, sich selbst und andere kennen. Bewegung läuft dabei automatisch und spielerisch ab – und ist von grundlegender Bedeutung, wenn es um das Wohlbefinden und die ganzheitliche Entwicklung von Kindern geht. In keinem Alter spielt Bewegung eine so umfassende Rolle wie in der frühen Kindheit!

Bewegung ist nicht nur mit dem Aufbau körperlicher, emotionaler, kognitiver und sozialer Fähigkeiten verknüpft, sondern ermöglicht den Kindern auch, in besonderem Maße Selbstwirksamkeit zu erfahren. Wer sich bewegt, steigert die Autonomie und erweitert den eigenen Handlungsradius. Sprachbildung, Konzentration, Unfallprävention, soziales Miteinander – all das wird durch Bewegung gefördert. Deshalb ist das Thema „Bewegung" auch ein Kernbestandteil der „Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz" (www.kita.rlp.de).

Wie erfolgreich Elemente der Bewegungsförderung in die Praxis übersetzt werden können, hängt dabei von vielen Faktoren ab: zuvorderst natürlich von der Qualifikation der pädagogischen Fachkräfte, aber auch von der Raumgestaltung innen und außen, vom Materialangebot, von freien und angeleiteten differenzierten Bewegungsangeboten, von der Elternarbeit und der Vernetzung mit Sport- und Schwimmvereinen sowie anderen Akteuren. Über die Kita hinaus können bewegungsfördernde Angebote des Sozialraums genutzt werden.

Mit dem landesweiten Qualitätssiegel „Bewegungskita Rheinland-Pfalz" zeichnet der Verein Bewegungskindertagesstätte Rheinland-Pfalz e.V. Kindertageseinrichtungen aus, die der ganzheitlichen Förderung durch Bewegung und Spiel besonders viel Bedeutung beimessen und bestimmte Kriterien erfüllen. Zahlreiche Kitas haben sich bereits erfolgreich auf den Weg zur zertifizierten Bewegungskita gemacht und kontinuierlich kommen neue Einrichtungen hinzu. Die Umsetzung des Qualitätsanspruchs wird dabei regelmäßig durch Rezertifizierung der Kitas überprüft.

Dies zeigt zum einen: Die fachkundige Beratung, Begleitung und Fortbildung durch den Verein, der den Einrichtungen seit über zwanzig Jahren mit Rat und Tat zur Seite steht, zahlen sich aus. Zum anderen zeigt die positive Entwicklung: Die Kitas und Fachkräfte in Rheinland-Pfalz sind mit viel Elan bei der Sache, um Bewegungskonzepte qualifiziert und kindgerecht umzusetzen und Freude an Bewegung zu vermitteln. Das gilt auch für die Träger und die Eltern, ohne deren Unterstützung die Zertifizierung einer Einrichtung zur Bewegungskita nicht möglich wäre.

Bewegung meint somit auch Teamgeist und Engagement. Alle Akteure zusammen bewegen etwas und legen damit den Grundstein für ein gesundes, aktives Aufwachsen der Kinder. Mit anderen Worten: für Teilhabe und Partizipation. Gleichzeitig ermuntern sie durch ihr Beispiel zu sportlichem und gesellschaftlichem Engagement.

Allen Beteiligten danke ich sehr herzlich!

Dr. Ute Eiling-Hütig
Bildungsministerin
des Landes Rheinland-Pfalz

1 Die rheinland-pfälzischen Bildungsempfehlungen als Basis einer Bewegungskita

Jede Kindertagessstätte hat die Möglichkeit ein eigenes Profil zu entwickeln, in der sie ihr Verständnis von Entwicklung, Bildung und Gesundheit von Kindern darlegt und ihre besondere Arbeitsweise erläutert. Das Qualitätssiegel „Bewegungskita Rheinland-Pfalz" zeichnet Kindertagesstätten aus, die in der Bewegung einen wichtigen Motor für die Entwicklung von Kindern sehen und Bewegung auf unterschiedlichste Art und Weise innerhalb des pädagogischen Alltags ermöglichen.

Grundlage der Ausrichtung als „Bewegungskita Rheinland-Pfalz" sind die Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Rheinland-Pfalz (Ministerium für Bildung Rheinland-Pfalz [BM], 2018, 2020).

Jede Theorie zu Erziehung und Bildung wird auf dem Hintergrund eines bestimmten Menschenbildes entwickelt. Die Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Rheinland-Pfalz folgen einem humanistischen Menschenbild.

Ausgangspunkt in den Bildungs- und Erziehungsempfehlungen ist „das Bild vom Kind als aktiv Lernendem, das in seiner Auseinandersetzung mit der Umwelt Sinn und Bedeutung sucht. In diesem Sinne wird Bildung […] als Selbstbildung verstanden […]" (BM, 2020, S. 26).

Nach Renate Zimmer geht ein humanistisches Menschenbild (siehe BM, 2020, S. 5) davon aus,

- dass jedes Kind aus sich heraus nach Autonomie und sozialer Unabhängigkeit strebt;
- dass jedes Kind danach strebt, die eigenen Fähigkeiten zu entdecken und auszubauen, um so zur Selbstverwirklichung zu kommen;
- dass jedes Kind nach Ziel- und Sinnorientierung in seinen Handlungen strebt;
- dass Entwicklungsprozesse ganzheitlich geschehen: Durch Bewegung geht das Kind auf die Welt zu, erfährt diese sinnlich und körperlich und eignet sich darüber Erkenntnisse über sich selbst, die Umwelt und seine Mitmenschen an. Diese Prozesse stehen in Abhängigkeit zueinander (vgl. Zimmer, 2019, S. 26 f. und Kuhlenkamp, 2017, S. 50).

Die pädagogische Konzeption einer „Bewegungskita Rheinland-Pfalz" verdeutlicht, dass diese Einrichtung besonders durch vielfältige Bewegungsangebote die körperlich-motorische, geistige, soziale und emotionale Entwicklung der Kinder unterstützt. Die Bildungs- und Erziehungsempfehlungen sagen dementsprechend, dass Wahrnehmung, Bewegung und Spiel die wichtigen Lernformen der Kinder sind:

- „Durch Bewegung erobert sich das Kind seine Umwelt, gewinnt kognitive, affektive und soziale Erfahrungen und drückt sich durch Bewegung aus. Die Bewegung gehört zu den elementaren kindlichen Handlungs- und Ausdrucksformen. Durch sie bauen Kinder ihre motorischen Fähigkeiten auf, gewinnen an Geschicklichkeit und Sicherheit und nehmen sich selbst und ihre Umwelt deutlich wahr" (BM, 2020, S. 57).
- „Die enge Verknüpfung von Wahrnehmung mit Bewegung und mit Sprache ist Grundlage für die Ausdifferenzierung der Hirnfunktionen" (BM, 2020, S. 52).
- „Das Spiel ist die wichtigste Lernform der Kindertagesstätte, da es insbesondere für die Altersgruppe der 0- bis 6-Jährigen die am meisten entsprechende Form des Handelns ist. Es umfasst Tätigkeiten, die als Arbeit bezeichnet werden können, die jedoch im Erleben des Kindes zweckfrei und lustbetont sind. Kinder entwickeln in der spielerischen Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt ihre physischen, psychischen und sozialen Fähigkeiten weiter. Spielen stellt für sie eine wichtige Form der Welterfahrung dar, die es ihnen ermöglicht, sich selbst in Beziehung zu ihrer Umwelt zu setzen. Spielerisch lernen sie die Welt kennen, erforschen sie, und lernen sie auch zu verändern" (BM, 2020, S. 96 f.).

Es ist nicht schwierig, Kinder zu Aktivität zu motivieren. Kinder sind aus sich heraus neugierig und nutzen alle Gelegenheiten, ihre Bewegungsmöglichkeiten zu entfalten und die Welt über Bewegung zu entdecken. Dabei setzen sie sich immer wieder neue Ziele. Eine „Bewegungskita Rheinland-Pfalz" orientiert sich dabei an diesem Grundbedürfnis der Kinder nach Bewegung, knüpft an den kindlichen Interessen an und stellt beides in den Mittelpunkt des pädagogischen Handelns.

2 Stellenwert von Bewegung in der kindlichen Entwicklung

2.1 Bedeutungsfelder von Bewegung

Die große Bedeutung von Bewegung für die kindliche Entwicklung, für Gesundheit und Persönlichkeitsentfaltung ist unbestritten. Der Bewegung werden in Anlehnung an Fischer (2016 a, S. 43 f.) und Krus & Bahr (2016, S. 69) vier Bedeutungsfelder zugeschrieben. Diese sind in Abbildung 1 dargestellt und werden im Folgenden kurz erläutert.

Abb. 1: Bedeutungsfelder von Bewegung.

Nicht immer sind die Bedeutungsfelder klar voneinander zu trennen, doch geben sie eine gute Struktur vor. Diese kann auch helfen, Eltern über die Bedeutung von Bewegung zu informieren.

Bewegung als Lerngegenstand

Unter diesem Bedeutungsfeld geht es zunächst um die Ausbildung vielfältiger Bewegungsgrundformen, die das Kind in der Auseinandersetzung mit seiner Umwelt erwirbt (z. B. Greifen, Wälzen, Rollen, Krabbeln, Klettern, Gehen, Laufen, Springen, Werfen). Je vielfältiger und variationsreicher die Bewegungsabläufe differenziert werden, desto kompetenter kann das Kind mit anderen Kindern spielen und die Umwelt erobern. Gleichzeitig werden Reize für die Entwicklung von Koordination und Kondition gesetzt. Die Entwicklung der koordinativen Fähigkeiten (Gleichgewichts-, räumliche Orientierungs-, Reaktions-, Rhythmusfähigkeit und Kraftdosierung) spielen im Vorschulalter eine besondere Rolle. Mit Bewegung als Lerngegenstand ist eine „Erziehung zur Bewegung“ gemeint, die eine wichtige Grundlage für das Erlernen von Sportarten und Sportspielen ist. Wird im frühen Kindesalter die Freude und der Spaß an Bewegung geweckt, ist eine gute Basis für ein motiviertes lebenslanges Bewegen oder das Sporttreiben in Vereinen gelegt.

Beispielsweise kann das freudvolle Spielen eines Kindes mit einem Ball dazu führen, dass das Kind Interesse zeigt, einem Handball-, Basketball- oder Fußballverein beizutreten und diese Sportart zu erlernen.

In einer „Bewegungskita Rheinland-Pfalz“ werden Kindern viele Möglichkeiten geboten, unterschiedlichste Bewegungserfahrungen zu sammeln, beispielsweise durch Gerätelandschaften, Bewegungsbaustellen, Kleine Spiele, Bewegungs- und Sport-AGs oder Angebote zur Wassergewöhnung, damit sie ein möglichst großes und differenziertes Bewegungsrepertoire entwickeln (vgl. Kuhlenkamp, 2016, 45 f.).

Bewegung als Medium der Gesundheitsförderung

Der gesundheitliche Wert von Bewegung im frühen Kindesalter wie auch über die gesamte Lebensspanne ist allgemein bekannt. So hat Bewegung große Bedeutung in der Prävention von Erkrankungen, bei der Erweiterung körperlicher und psychischer Ressourcen, bei Entspannung in Stresssituationen und der Reduzierung von Unfallrisiken.

Bewegung fördert die Entwicklung der Organsysteme und steigert ihre Belastungsfähigkeit. Ausdauernde Bewegung beugt Herzkreislauferkrankungen und Übergewicht vor. Bewegung an der frischen Luft stärkt das Immunsystem. Die vielseitige Beanspruchung der Rumpf- und Beinmuskulatur z. B. beim Springen und Klettern fördert einen gesunden Haltungsaufbau. Wenn Kinder von einer Mauer

oder über einen Bach springen oder eine wackelige Brücke überqueren wollen, schätzen sie immer wieder ab, ob sie es schaffen. Auf der Grundlage ihrer Erfahrungen entwickeln sie allmählich eine Risikokompetenz, die hilft, Unfälle zu vermeiden.

In neuen Konzepten der Gesundheitsförderung hat der Aufbau von körperlichen und psychischen Widerstandsressourcen (Konzepte: Salutogenese und Resilienz) eine herausragende Bedeutung (vgl. Krus & Bahr, 2016, BM, 2020, S. 35 ff.). Diese werden in Kapitel 5 näher beschrieben.

Bewegung als Medium des Lernens

Bewegung als Medium des Lernens stellt das aktive Handeln des Kindes für die Erkenntnisgewinnung in den Vordergrund. Das Kind lernt, indem es seine Umgebung im Spielen wahrnimmt, erforscht und mit ihr experimentiert. Wenn das Kind springt, schaukelt, sich dreht, rutscht, einen Berg hinunterläuft oder auch etwas baut, lernt es intuitiv physikalische Gesetze wie Schwerkraft, Schwungkraft oder Reibung kennen. Begriffe und Sprache entwickeln sich, indem Erwachsene oder andere Kinder Gegenstände, mit denen das Kind gerade umgeht, benennen oder das Tun des Kindes versprachlichen. Die Worte von Maria Montessori: „Vom Greifen zum Begreifen zum Begriff“ beschreiben, dass die Sprachentwicklung an sinnliche Erfahrungen und Bewegung gebunden ist.

Wenn das Kind auf ein Klettergerüst nach oben klettert, unter einen Stuhl krabbelt, vorwärts oder rückwärts geht, lernt es allmählich die Raumrichtungen oben, unten, vorne, hinten, rechts und links zu unterscheiden. Diese Erfahrungen des Raumes bilden später wichtige Grundlagen für das elementare Rechnen- und Schreiben lernen (vgl. Krus, 2018, S. 50–66).

Dabei hebt Fischer besonders hervor, dass Erfahrungslernen als spielerischer Prozess und nicht als Verschulungsprozess in der Kindertagesstätte verstanden werden soll (vgl. Fischer, 2016 b). Wenn Kinder in einer Bewegungsbaustelle bauen, prüfen, verändern und versunken spielen, entwickeln sie Vorstellungsfähigkeit, Planungsfähigkeit, Strategiebildung, Aufmerksamkeit und Konzentration (Beudels, 2016). Die Selbstbildungsprozesse des Kindes sind in dieser Spielsituation Grundlage des Lernens.

Auch beabsichtigte Lernprozesse können in Bewegung umgesetzt werden. Spielerische Aufgaben zu Mengen, Zahlen und Formen unterstützen das spätere Rechnen lernen. Indem das Springen durch eine Reifenreihe mit dem Zählen verbunden wird, spürt das Kind körperlich, dass 5 Sprünge mehr als 3 sind. Ganz nebenbei verinnerlicht es dabei die Reihenfolge der Zahlen.

Bewegung als Medium der Entwicklungsförderung

Bewegung ist der Motor für die Entwicklungsprozesse des Kindes. So ist Bewegung die Basis für die körperlich-motorische, emotionale, soziale und kognitive Entwicklung. Das Kind sammelt über Bewegung Erfahrungen mit sich selbst, mit anderen und mit seiner dinglichen Umwelt. Darüber baut es allmählich seine Ich-, Sozial-, Sach- und damit Handlungskompetenz auf. Über die freie Erkundungsaktivität wird das Kind zum Gestalter seiner eigenen Entwicklung (Fischer, 2016 b). Diese Sichtweise auf Entwicklung ist Grundlage des Konzepts der Psychomotorik wie es im folgenden Kapitel 2.2 beschrieben wird und als Grundlage für eine „Bewegungskita Rheinland-Pfalz“ zu sehen ist.

2.2 Das Konzept der Psychomotorik

Als Konzept einer ganzheitlichen Entwicklungsförderung stellt die Psychomotorik den Aufbau einer handlungsfähigen, selbstbewussten Persönlichkeit durch vielseitige Bewegungserfahrungen in den Mittelpunkt. Dabei geht es in der Psychomotorik wie beschrieben um die Ausbildung von körperlich-motorischen, materialen und sozialen Kompetenzen. Kinder entwickeln diese Kompetenzen in der tätigen Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt und durch die damit verbundenen vielfältigen Wahrnehmungs- und Bewegungserfahrungen (vgl. Liebisch & Quante, 2006, S. 391).

Die Ich-Kompetenz umfasst dabei, dass das Kind allmählich ein Bild von sich selbst bekommt (Körperschema). Das Kind erfährt weiter, dass es über Bewegung vieles bewirken kann und ist stolz, wenn es neue Bewegungsfertigkeiten beherrscht. Durch das Erleben des eigenen Könnens baut das Kind Selbstvertrauen in seine Fähigkeiten auf, entwickelt ein positives Selbstkonzept und wird in seiner Persönlichkeitsentwicklung gestärkt. Bewegungs- und Spielsituationen lösen vielfältige Gefühle aus wie freudig, gespannt, wütend oder traurig zu sein. Dies geschieht über das Gelingen oder Nichtgelingen einer Handlung. Indem die pädagogische Fachkraft die auftretenden Gefühle mit den Kindern bespricht und sie benennt, können Kinder allmählich ein Emotionswissen aufbauen, was ein grundlegender Baustein in der prosozialen Entwicklung ist.

In der aktiven Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt – den Spielmaterialien, den Räumlichkeiten, der Natur usw. – erfahren Kinder die Eigenschaften und Gesetzmäßigkeiten der Dinge. Sie bauen Wissen und Kenntnisse für eine umfassende Sachkompetenz auf. Das sinnliche Erleben und das spielerische Tun sind Grundlage für einen zielgerichteten Umgang mit den Dingen und ermöglichen strategisches Handeln sowie geplanten Einsatz von Material.

Viele Bewegungssituationen finden gemeinsam mit anderen Kindern statt. Kinder sammeln dabei vielfältige soziale Erfahrungen. Sie lernen ihre eigenen Bedürfnisse mit den Bedürfnissen der anderen Kinder in Einklang zu bringen. Nach und nach entwickeln sie soziale Kompetenzen wie: soziale Sensibilität und Empathie, Vertrauen, Toleranz, Rücksichtnahme, Regelverständnis, Frustrationstoleranz, Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit (vgl. Zimmer 2012, S. 36, vgl. Fischer, 2016 b). Gerade das Vorschulalter ist eine sehr sensible Phase zur Entwicklung und Festigung dieser sozialen Grundqualifikationen. Dies geschieht, indem Kinder sowohl in offenen wie auch in angeleiteten Bewegungssituationen z. B. Ideen einbringen, gemeinsam Pläne entwerfen und Regeln miteinander aushandeln. Auch das Einhalten der Regeln in Bewegungsspielen ist ein wichtiger Lernprozess.

Die Ganzheitlichkeit einer bewegungsorientierten Entwicklungsförderung ist mit Bezug zu den Bildungs- und Erziehungsbereichen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz in der Abbildung 2 dargestellt.

Kinder sammeln durch Wahrnehmung und Bewegung vielfältige körperliche/auf sich selbst bezogene sowie materiale und soziale Erfahrungen. Darüber werden grundlegende Kompetenzen aufgebaut, die Kinder befähigen in verschiedenen Situationen handlungsfähig zu sein. Ziel der ganzheitlichen Entwicklungsförderung durch Bewegung ist die selbstbewusste Persönlichkeit, die in der Lage ist, die Anforderungen des Lebens kompetent zu lösen (Lebenskompetenz).

Die für rheinland-pfälzische Kitas benannten Bildungs- und Erziehungsbereiche lassen sich den Erfahrungsfeldern zum Erwerb von Ich-, Sach- oder Sozialkompetenz zuordnen.

Abb. 2: Ganzheitlichkeit einer psychomotorischen Entwicklungsförderung in Einklang mit den Bildungs- und Erziehungsbereichen für Kindertagesstätten (BM, 2020 und Fachschule für Sozialwesen, Diakonissen Speyer, 2019).

Als eine Querschnittskompetenz wird in den Bildungs- und Erziehungsempfehlungen die „Lernmethodische Kompetenz" beschrieben, die alle Bildungsbereiche (s. Abb. 2) durchziehen soll. Die lernmethodische Kompetenz zielt darauf ab, das Bewusstsein der Kinder (ab ca. 4 Jahren) für ihre eigenen Lernprozesse zu schärfen. In gezielten Lernarrangements, die auch in Bewegungssituationen erfolgen können, sollen Kinder erfahren, *dass sie lernen, was sie lernen* und *wie sie es gelernt haben*. Dazu wird mit den Kindern ihr eigener Lernweg reflektiert. Wenn Kinder immer besser wissen, wie sie lernen, wenden sie dieses Wissen gezielt in neuen Situationen an. Über Fragen stellen, gemeinsames Nachdenken und Reflektieren zwischen Kindern und pädagogischer Fachkraft kann diese lernmethodische Kompetenz auch in Bewegungs- und Spielsituationen erweitert werden (vgl. BM, 2020, S. 45–47).

2.3 Die psychomotorische Entwicklung des Kindes

Körperlich-motorische, soziale, emotionale und kognitive Entwicklungsprozesse sind eng miteinander verzahnt. Der ganzheitliche Ansatz der Psychomotorik setzt an dem Wissen über die enge Vernetzung der Entwicklungsbereiche an. In der Tabelle 1 auf der nachfolgenden Seite wird die Entwicklung des Kindes zwischen 0 und 6 Jahren in den vier Entwicklungsbereichen (körperlich-motorische, emotionale, soziale und kognitive Entwicklung) dargestellt. Exemplarisch werden passende Bewegungsangebote beschrieben.

In einer „Bewegungskita Rheinland-Pfalz" findet eine ganzheitliche Entwicklungs- und Persönlichkeitsförderung durch Bewegung statt. Auch die Ziele der Bildungsbereiche werden vorrangig in Bewegung umgesetzt.

Die psychomotorische Entwicklung und fördernde Bewegungs- und Spielangebote

Alter	Körperliche/motorische Entwicklung	Kognitive Entwicklung	Emotionale/soziale Entwicklung	Bewegungs- und Spielangebote
0–1	Reflexe Erste koordinierte Bewegungen: • Greifen/Loslassen • Aufrichten • Fortbewegen (wälzen, krabbeln …)	Wahrnehmen und Begreifen des nächsten Umfeldes Ausbildung erster Begriffe Vernetzung der neuronalen Verbindungen im Gehirn	Vertrauen – Misstrauen „Ich bin, was man mir gibt“ Aufbau von Urvertrauen durch Ver- und Umsorgtwerden Unterscheidung Ich – Umwelt	• Spielen und Bewegen auf dem Boden mit anregenden Alltagsmaterialien und Möglichkeiten zum Wälzen, Krabbeln, Sitzen und Hochziehen • Gehalten, getragen, fallen gelassen und aufgefangen werden; viel Körperkontakt, Massagen, zudecken, wiegen und schaukeln
2–3	Ausbildung der Grobkoordination in den Bewegungsgrundformen: Gehen, Laufen, Springen, Werfen, Fangen ... Entwicklung der Organsysteme: Herz/Kreislauf, Atmung, Muskulatur/Knochen, Nervensystem, Stoffwechsel Haltungsaufbau	Möglichkeiten und Eigenschaften im Umgang mit Materialien sammeln Erforschen des weiteren Umfeldes Ausbildung weiterer Begrifflichkeiten Ausbildung der Sprache auf der Grundlage von Erfahrungen	Autonomie – Scham und Zweifel • Festhalten – Loslassen • Auf eigenen Füßen stehen • „Ich bin, was ich will“ Fortsetzung der Bindung zu Eltern mit dem Streben nach Autonomie Angstfreies Spielen mit • Nähe und Distanz • Da sein – weg sein Wahrnehmen von gleichaltrigen Spielpartnern	• Erforschen der Bewegungsmöglichkeiten des eigenen Körpers • Bewegungslieder • vielseitige Bewegungslandschaften • Erforschen der Umwelt in unterschiedlichsten Situationen • Experimentieren mit Alltags- und Naturmaterialien • Fangspiele (weglaufen und eingefangen werden) • Verstecken (entdeckt werden als Bestätigung der eigenen Existenz) • Raufen und Balgen • Körperorientierte Spiele: Flieger, Kind Huckepack nehmen ...
4–6	Festigung und Variation der Bewegungsgrundformen Anwendung der Bewegungsgrundformen in unterschiedlichsten Situationen Weiterentwicklung der Organsysteme durch viel Bewegung Haltungsaufbau (1. Gestaltwandel)	Zunahme der Sprachkompetenz und Kommunikation Erfahren physikalischer Gesetzmäßigkeiten und Gegebenheiten der Umwelt Entfaltung eines Mengen- und Zahlenverständnisses Entfaltung der Kreativität und Fantasie Entfaltung der Vorstellungsfähigkeit und Handlungsplanung	Initiative – Schuldgefühl • Auf die Welt zugehen • Tun als ob • „Ich bin, was ich mir zu werden vorstellen kann“ Entfaltung der Vorstellungsfähigkeit über die eigene Person (Körperselbstbild) und über die Mitmenschen Wahrnehmen der eigenen Fähigkeiten und Möglichkeiten Beziehungsaufbau, Spiel und Kommunikation mit Gleichaltrigen	• Mit dem eigenen Körper und/oder Fahrgeräten den weiteren Lebensraum erobern: komplexe Bewegungslandschaften, variationsreiches Außengelände, Ausflüge in die Natur • Konstruieren und Bauen mit Materialien aus Natur und Alltag: Bewegungsbaustelle • Rollenspiele (Polizei, Monsterspiele, Feuerwehr, Filmfiguren, Vater-Mutter-Kind) • Erste Regelspiele: Fangen, Hase und Jäger GEMEINSAM SPIELEN

Tab. 1: Die psychomotorische Entwicklung und fördernde Bewegungs- und Spielangebote (in Anlehnung an Erikson, 1966).

3 Auswirkungen einer bewegungsarmen Lebenswelt

Bewegung und Spiel sind zentrale Faktoren der Persönlichkeitsentwicklung. In einer Umwelt, in der genügend anregende Bewegungs- und Spielräume für Kinder vorhanden sind und Erwachsene Schutz und Unterstützung, aber auch Freiraum geben, sind günstige Voraussetzungen für die Entwicklung von Kindern gegeben.

Was aber, wenn dies nicht der Fall ist, wenn den Kindern Entwicklungschancen verwehrt sind, weil z. B.:

- ihre Umwelt Bewegung zunehmend einschränkt und nur noch Inseln der Bewegung auf eingegrenzten Spielplätzen zulässt, statt Streifräume zu ermöglichen?
- den Autos in unserer Gesellschaft mehr Raum zugestanden wird als den Kindern?
- das Ruhebedürfnis der Erwachsenen – wie einige Gerichtsurteile belegen – oft einen höheren Stellenwert hat als das Recht des Kindes auf Spiel und Bewegung?
- der Medienkonsum der Kinder offenbar keine Grenzen kennt?

In den Bildungs- und Erziehungsempfehlungen wird erwähnt, dass heute Bewegungsmangel keine Seltenheit ist. Dabei wird die besondere Verantwortung der Kindertagesstätte betont hier entgegenzuwirken. „Die Kindertagesstätte trägt eine besondere Verantwortung, den Kindern eine gesunde Entwicklung zu ermöglichen und diese in ihrer körperlichen Entwicklung zu unterstützen und aktiv zu fördern“ (BM, 2020, S. 58).

Bedenklich stimmt, dass über 50 % der 3- bis 6- jährigen in Deutschland untersuchten Kinder die tägliche Mindestanforderung von 60 Minuten Bewegungsaktivitäten nicht erreichen (Mädchen 57,5 %, Jungen 51,1%). Bei den 7- bis 10-Jährigen sind es bereits 73,8 % der Mädchen und 70,0 % der Jungen (vgl. Finger u. a. 2018, Tab.1, S. 26,). Die WHO-Bewegungsempfehlung, die 180 Minuten Bewegung pro Tag für Kinder zwischen 3 und 6 Jahren fordert, stellt nur eine Mindestanforderung dar. Höhere Bewegungsumfänge haben mit hoher Wahrscheinlichkeit einen höheren gesundheitlichen Nutzen. Dies wurde in den Nationalen Empfehlungen für Bewegung und Bewegungsförderung berücksichtigt (s. Kapitel 4).

Eine bewegungsarme Lebenswelt für Kinder kann folgende Auswirkungen begünstigen:

- **Übergewicht:** Übergewicht ist schon bei Kindern verbreitet. Laut der KiGGS-Studie (Welle 2) sind im Alter von 3 bis 6 Jahren 7,3 % der Jungen und 10,8 % der Mädchen in der untersuchten Gruppe übergewichtig, davon sind 3,2 % der Mädchen bzw. 1,0 % der Jungen adipös. Teilnehmerinnen und Teilnehmer an der Untersuchung mit niedrigem sozioökonomischem Status sind öfter von Adipositas und Übergewicht betroffen als Kinder und Jugendliche der hohen Statusgruppe. Bei den 11- bis 13-jährigen Jungen und Mädchen beträgt das Vorkommen von Übergewicht einschließlich Adipositas 21 % bzw. 20 % (vgl. Schienkiewitz u. a., 2018, Tab. 1 u. Tab. 2, S. 18 f.). Ein hoher Prozentsatz dieser Kinder wird auch im Erwachsenenalter unter Übergewicht leiden. Kinder mit Übergewicht/Adipositas haben ein erhöhtes Risiko für psychosoziale Probleme. Besonders Adipositas ist ein hoher Risikofaktor, Herz-Kreislauf-Krankheiten zu entwickeln.
- **ADHS:** Nach Daten der KiGGS-Studie (Welle 2) haben nach Elternangaben (basierend auf ärztlichen oder psychologischen Diagnosen) 0,2 % der Kinder im Alter von 3 bis 5 Jahren ein/e Aufmerksamkeitsdefizit/Hyperaktivitätsstörung (ADHS); im Alter von 6 bis 8 Jahren sind es 2,1 %, ab 9 bis 17 Jahren liegt der Prozentsatz zwischen 6,1 % und 6,9 %. Bei Jungen ist das Vorkommen von ADHS höher als bei Mädchen. Kinder und Jugendliche aus sozial benachteiligten Familien sind häufiger von ADHS betroffen als Familien mit hohem sozialökonomischem Status (vgl. Göbel u. a., 2018, S. 46 ff.).
- **Psychische Auffälligkeiten:** In der KiGGS-Studie (Welle 2) wurde das Vorkommen von psychischen Auffälligkeiten erfragt. Unter „Psychische Auffälligkeiten“ wurden 4 Problembereiche erfasst: Emotionale Probleme, Probleme mit Gleichaltrigen, Verhaltensprobleme und Hyperaktivität. Jungen im Alter von 3 bis 5 Jahren sind mit 20,9 % häufiger von psychischen Auffälligkeiten betroffen als Mädchen in der gleichen Altersgruppe (knapp 14 %). Ebenso sind Kinder mit niedrigem sozioökonomischem Status mehr als doppelt so häufig auffällig wie Kinder mit hohem sozioökonomischem Status (vgl. Klipker u. a., 2018, Tab. 1, S. 39, 41 f.).

4 Nationale Empfehlungen für Bewegung und Bewegungsförderung

Wegen der großen gesundheitlichen Bedeutung von Bewegung und zunehmendem Bewegungsmangel wurden in den letzten Jahren national und international Empfehlungen für Bewegung und Bewegungsförderung herausgegeben, die auf höchsten wissenschaftlichen Standards beruhen (vgl. Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung. [BZgA], 2017, S. 23 ff.).

In der Tabelle 2 sind Empfehlungen und Bewegungszeiten für Kinder von 0 bis 6 Jahre dargestellt (vgl. BZgA, 2017, S. 24).

Weiterhin wird für Bildungseinrichtungen für Kinder unter 6 Jahren (z. B. Kindertagesstätten) empfohlen, ein geeignetes Bewegungsumfeld zu schaffen, in dem Kinder ihre Bewegungsaktivitäten entfalten können. Dabei sollten im Bewegungsbereich gut ausgebildete pädagogische Fachkräfte die Kinder begleiten. Es wird weiterhin empfohlen Eltern und Bezugspersonen einzubinden, um eine Steigerung der Bewegungsaktivitäten zu ermöglichen (vgl. BZgA, 2017, S. 55).

Das Ausmaß an körperlicher Aktivität im Vorschulalter scheint auch die Bewegungszeit im Erwachsenenalter positiv zu beeinflussen (vgl. BZgA, 2017, S. 24).

Eine „Bewegungskita Rheinland-Pfalz“ trägt dazu bei, die nationalen Empfehlungen für Bewegung und Bewegungsförderung umzusetzen und unterstützt so Aktionspläne der Regierung für mehr Gesundheit in der Bevölkerung.

Nationale Empfehlungen für Bewegung und Bewegungsförderung

Bewegung	
Säuglinge und Kleinkinder (0 bis 3 Jahre)	**Kindergartenkinder (4 bis 6 Jahre)**
So viel wie möglich bewegen. Natürlichen Bewegungsdrang so wenig wie möglich hindern. Auf sichere Umgebungsbedingungen achten.	180 Minuten Bewegungszeit pro Tag und mehr (angeleitete und nicht angeleitete Bewegung).
Sitzende Tätigkeiten und Bildschirmzeiten *auf ein Minimum reduzieren!*	
Säuglinge und Kleinkinder (0 bis 3 Jahre)	**Kindergartenkinder (4 bis 6 Jahre)**
Keine Bildschirmzeiten. Minimale Sitzzeiten.	Bildschirmzeit maximal 30 Minuten pro Tag.

Tab. 2: Nationale Empfehlungen für Bewegung und Bewegungsförderung für Kinder von 0 bis 6 Jahre (BZgA, 2017, S. 24).

5 Kinder stärken durch Bewegung

Betrachtet man Gesundheit umfassend, nämlich als körperliches, soziales und emotionales Wohlbefinden, sind die Entwicklungsbedingungen für Kinder, wie vorher beschrieben wurde, nicht immer gesundheitsförderlich. Kinder sollen für ein gelingendes Leben Fähigkeiten und Strategien entwickeln, um Lebensanforderungen zu bewältigen, die auch gesundheitlich belastend sind. Kinder stärken heißt, die Widerstandsfähigkeit von Kindern gegenüber biologischen, psychologischen und psychosozialen Entwicklungsrisiken und Belastungssituationen intensiv zu fördern. „Eine frühe Förderung der Selbstwahrnehmung, Selbstwirksamkeit, Selbststeuerung, Problemlösefähigkeit, sozialen Kompetenz sowie ein positives Selbstkonzept sind effektiv und nachhaltig; sie schaffen wichtige Entwicklungsvoraussetzungen, die sich langfristig gesundheits- und persönlichkeitsstabilisierend auswirken“ (Rothenbusch, 2018, S. 62).

So ist es in der Kindertagesstätte besonders wichtig diese Basiskompetenzen zu stärken, die für Kinder in belastenden Situationen als Schutzfaktoren wirken (vgl. BM, 2020, S. 35 ff.).

5.1 Salutogenese, Resilienz und Prävention

Eine „Bewegungskita Rheinland-Pfalz“ orientiert sich bei der Gesundheitsförderung am Konzept der Salutogenese. Auf eine ausführliche Darstellung dieses komplexen Konzepts wird an dieser Stelle verzichtet, sondern nur wichtige Begriffe zum Verständnis kurz erläutert.

Salutogenese geht der Frage nach, wie Gesundheit entsteht, obwohl der Mensch Stressoren und Risikofaktoren ausgesetzt ist. Im Salutogenesemodell, das auf Aaron Antonovsky zurückgeht, befindet sich ein Mensch in einem dynamischen Zustand zwischen den Polen Gesundheit und Krankheit (Gesundheits-Krankheits-Kontinuum). Gesund fühlt sich demnach ein Mensch, wenn es ihm in verschiedenen Lebenssituationen gelingt, gesundheitsfördernde (Schutzfaktoren) und gesundheitsbelastende Faktoren (Risikofaktoren) auszubalancieren. Hierfür muss er auf individuelle und soziale Ressourcen zurückgreifen. Welche Ressourcen Menschen entwickeln hängt u. a. davon ab, unter welchen Lebensbedingungen sie aufwachsen (vgl. Faltermaier, 2020). Kindern mit ungünstigen Lebensbedingungen sollte nach Becker (2017) eine besondere Aufmerksamkeit in der Kita geschenkt werden.

Kohärenzgefühl beschreibt vereinfacht, ob das Leben als verstehbar, bewältigbar und sinnhaft von einer Person erlebt wird. Es entwickelt sich im Laufe der Kindheit, Jugend und des frühen Erwachsenenalters. Ein starkes Kohärenzgefühl ist ein „Schlüssel“, um gesundheitliche Ressourcen zu nutzen.

Resilienz meint eine psychische Widerstandsfähigkeit von Kindern gegenüber biologischen, psychologischen und psychosozialen Entwicklungsrisiken. Resilienz ist nicht angeboren, sondern ist ein dynamischer Anpassungs- und Entwicklungsprozess (vgl. Wustmann, 2009, S. 18, Fröhlich-Gildhoff & Rönnau-Böse, 2019).

Salutogenese und Resilienz „blicken“ darauf, was Kinder brauchen, um sich gesund zu entwickeln und was ihre Widerstandsressourcen stärkt.

Eine „Bewegungskita Rheinland-Pfalz“ fördert die in den Bildungsempfehlungen benannten Basiskompetenzen der Kinder, wie ein positives Selbstkonzept, die Überzeugung zur eigenen Selbstwirksamkeit und die Fähigkeit, gemeinsam mit anderen, Probleme anzugehen (vgl. BM 2020, S. 36).

Prävention befasst sich u. a. mit Maßnahmen, die Krankheiten und gesundheitliche Schädigungen vermeiden sollen. In der Kita sind das u. a.: gesunde Ernährung, Zahnhygiene, Reduzierung von Bewegungsmangel.

Gesundheitsförderung im Sinne der Salutogenese legt den Schwerpunkt darauf, Gesundheitsressourcen zu entwickeln und Gesundheitspotentiale zu erkennen. Sie umfasst die Stärkung individueller Kompetenzen und Ressourcen wie auch die Gestaltung und Berücksichtigung individueller und gesellschaftlicher Lebensbedingungen (vgl. Krus & Bahr 2016, S. 62, BZgA: Kindergesundheit-info.de).

Die folgende Abbildung zeigt exemplarisch Aspekte der Gesundheitsförderung und deren Umsetzung in einer „Bewegungskita Rheinland-Pfalz“.

Gesundheitsförderung in einer Bewegungskita

Abb. 3: Gesundheitsförderung in einer Bewegungskita.

Bewegung und Freude an der Bewegung sind in dem Modell der Salutogenese wichtige Gesundheitsfaktoren. „Vor dem Hintergrund eines salutogenetischen Gesundheitsverständnisses können das Aktivitätsverhalten und die motorische Leistungsfähigkeit daher als wichtige Gesundheitsressourcen verstanden werden. Bewegungsmangel hingegen wird als ein zentraler Risikofaktor für die Gesundheit von Kindern und Jugendlichen gesehen“ (Bös u. a., 2009, S. 10).

Bewegung bietet zudem vielfältige Möglichkeiten zur Förderung weiterer Schutzfaktoren. Besondere Berücksichtigung finden die Ergebnisse aus der Salutogenese- und Resilienzforschung nach Fischer (2009, S. 260) in bewegungsgebundenen Angeboten dann, „wenn:

- sie das Thema und das Interesse des Kindes treffen;
- der Schwierigkeitsgrad in der Lernsituation allmählich gesteigert wird;
- keine vorschnellen Hilfestellungen durch den Erwachsenen geleistet werden;
- ein Lernfortschritt ohne negative Zuschreibung ermöglicht wird;
- ein Kind auch komplexe Aufgabenstellungen handlungsorientiert lösen darf;
- adäquate, d. h. für das Kind zu bewältigende Aufgabenstellungen formuliert werden;
- Spiele und Bewegungshandlungen zur Rollen- und Perspektivenübernahme motivieren;
- Aufgabenstellungen zur aktiven Teilhabe an einem kooperativen Gestaltungsprozess bei der Lösung von attraktiven Bewegungsaufgaben anregen.“

Dieser Blick auf die gesundheitlichen Schutzfaktoren eines Menschen führt „zu zentralen Persönlichkeitsmerkmalen und damit zu zentralen Bildungszielen“ (Strätz, 2010, S. 2) wie sie auch mit Selbstkompetenz, Sozialkompetenz sowie Sach- und Methodenkompetenz beschrieben werden.

Gesundheitsförderung in der Kita kann aus dieser Sicht nicht als ein Thema unter vielen anderen gesehen werden. „Vielmehr ist die Gesundheit der Kinder – wie auch der pädagogischen Fachkräfte selbst – die Basis, ja die Voraussetzung für gelingende Bildung, Erziehung und Entwicklung. Nur wenn man gesund ist und sich wohl fühlt, kann man sich optimal entfalten und seine Entwicklungspotenziale nutzen“ (Eisenbarth u. a., 2006, S. 16). Gesundheit und Bildung sind somit wechselseitig verbunden und werden als Prozesse verstanden, die in soziale Systeme eingebettet sind (vgl. Bertelsmann Stiftung, 2012, S. 9).

Es geht in der Gesundheitsförderung von Kindern sowohl um ausreichende Bewegungs- und Persönlichkeitsstärkung als auch um Beziehungsgestaltung.

5.2 Prinzipien einer bewegungsorientierten, psychomotorischen Entwicklungsförderung

Um Kinder zu stärken und ihre Ressourcen zu entwickeln, orientiert sich das pädagogische Handeln in einer „Bewegungskita Rheinland-Pfalz“ an den Prinzipien der psychomotorischen Entwicklungsförderung. Nach Keßel (2014) ist die Beziehung zwischen Kind und pädagogischer Fachkraft darauf ausgerichtet, das Kind im Aufbau eines positiven Selbstkonzepts und einer umfassenden Handlungskompetenz zu unterstützen.

Keßel formuliert zwei Basisprinzipien, auf deren Grundlage alle folgenden Prinzipien aufbauen.

Echtheit und Wertschätzung

Jedes Kind wird vollkommen angenommen, so wie es ist. Es erfährt uneingeschränkt Wertschätzung und Achtung von der pädagogischen Fachkraft. Das Kind und die pädagogische Fachkraft können sich in einer vertrauensvollen Atmosphäre mit all ihren Bedürfnissen authentisch zeigen.

Dialog und Begleitung

Kinder sammeln eigenständig Erfahrungen in dieser Welt und entwickeln sich in diesem Prozess. Die pädagogische Fachkraft begleitet diesen Prozess dialogisch. Er beruht auf einem Austausch von Vorschlag und Gegenvorschlag, der einen kreativen Dialog in einer Entwicklungspartnerschaft zwischen Kind und pädagogischer Fachkraft entstehen lässt (vgl. Fischer, 2009, S. 240).

Aufbauend auf diesen Basisprinzipien wird die bewegungsorientierte, psychomotorische Entwicklungsbegleitung durch die folgenden weiteren Prinzipien geprägt:

- **Bewertungsvermeidung**

Die pädagogische Fachkraft vermeidet eine Bewertung der kindlichen Handlungsergebnisse in „gut“ oder „nicht gut“, in „richtig“ oder „falsch“. Vielmehr versprachlicht sie die Tätigkeiten des Kindes, macht Fortschritte bewusst, reflektiert mit dem Kind oder regt durch Fragen an. Dadurch spürt das Kind das echte Interesse der pädagogischen Fachkraft an seinen Tätigkeiten.

- **Entwicklungsorientierung**

Um dem Kind passende bewegungsorientierte Angebote machen zu können, muss die pädagogische Fachkraft den Entwicklungsstand des Kindes gut kennen und seine Planungen daran orientieren. So kann es in der Praxis durchaus geschehen, dass Kinder unterschiedlichen Aktivitäten in einer Stunde nachgehen.

- **Erlebnisorientierung**

Kinder lieben es in Rollen zu schlüpfen und die reale Welt nachzuspielen. Sie spielen die Welt der „Großen“ nach und wollen stark sein. Aus diesem Grund werden erlebnisreiche und für das Kind bedeutsame Bewegungs- und Spielsituationen gestaltet, die dieses Bedürfnis aufgreifen. Es ist darauf zu achten, dass das Kind in diesem Prozess Ausgestalter der Spielideen bleibt. So können Kinder manchmal im Rollenspiel neue Verhaltensweisen erproben oder belastende Ereignisse und innere Spannungen verarbeiten.

- **Freiwilligkeit**

Nur vom Kind freiwillig erbrachte Leistungen fördern die Selbstständigkeitsentwicklung des Kindes. Verweigert ein Kind die Teilnahme an einem Spiel oder das Spielen an den Geräten, akzeptiert die pädagogische Fachkraft diese Entscheidung und versucht die Gründe für die Verweigerung und das Bedürfnis des Kindes zu erkennen. Manche Kinder schauen z. B. erst einmal zu, weil neue Spielsituationen Unsicherheit erzeugen oder zu schwer sind. Die Frage: „Was müssen wir ändern, damit du mitspielen kannst?“, gibt dem Kind die Möglichkeit, über das eigene Problem nachzudenken und selbst eine Lösung zu finden.

- **Ganzheitlichkeit**

Alle Entwicklungsbereiche, d.h. körperlich-motorische, emotionale, kognitive und soziale Prozesse des Kindes werden im pädagogischen Handeln und in der Beziehungsgestaltung zwischen pädagogischer Fachkraft und Kind stets gleichermaßen berücksichtigt.

- **Handlungsorientierung**

Handeln aus eigenem Antrieb ist für Kinder die Voraussetzung für die Entwicklung des „Ich". Die pädagogische Fachkraft unterstützt das Kind darin, Initiative zu ergreifen. Das Kind wird aus sich heraus aktiv, erlebt Erfolg oder Misserfolg einer Handlung und kann dies auf sich selbst zurückführen. Das Kind lernt Verantwortung für das eigene Tun zu übernehmen. Die Bewegungs- und Spielangebote sollen zu selbsttätigem Handeln herausfordern. Dabei werden Handlungsimpulse der Kinder von der pädagogischen Fachkraft aufgegriffen. Das Kind und sein Spiel stehen im Zentrum des Handelns. Impulse durch die pädagogische Fachkraft sollen zu einer Erweiterung der kindlichen Handlungsmöglichkeiten führen.

- **Kindorientierung**

Die Angebote im Tagesverlauf und der Verlauf eines geplanten Angebotes orientieren sich prozesshaft an den Bedürfnissen der Kinder. Ihre Interessen werden von der pädagogischen Fachkraft wahrgenommen und eine Umsetzung wird ermöglicht. So erleben Kinder, dass sie selbst Mitgestalter sind und nicht fremd bestimmt werden.

- **Kommunikationsorientierung**

Eine gelingende Kommunikation basiert auf den Fähigkeiten, eigene Wünsche, Gedanken und Bedürfnisse ausdrücken zu können und Bedürfnisse und Gedanken anderer Kinder wahrzunehmen und zu hören. Diese Fähigkeiten werden in eher offenen Bewegungssituationen möglich, da diese immer wieder Gesprächsanlässe schaffen. Absprachen über Spielmaterial, Regeln, Raumaufteilungen sowie der Austausch über Spielideen sind Situationen, die die Kommunikation unter den Kindern immer wieder anregen.

- **Prozessorientierung**

Eine Psychomotorik-Stunde oder andere Angebote an die Kinder sind immer prozessorientiert und nie das Ergebnis eines festgelegten, vorgeplanten Ablaufs. Umwege, Irrwege oder neue Bedürfnisse der Kinder werden aufgegriffen und als Kommunikationschancen sowie Lerngelegenheiten gesehen. Es werden keine starren Lösungsvorgaben gegeben. Kinder haben immer einen kreativen Freiraum für eine selbstgesteuerte Entfaltung.

- **Ressourcenorientierung**

Psychomotorische Begleitung zielt auf die Entwicklung eines positiven Selbstkonzepts des Kindes. Abläufe und Angebote werden so geplant, dass das Kind seine eigenen Stärken erleben und kennenlernen kann. Dabei sollte die pädagogische Fachkraft Schwächen des Kindes durchaus wahrnehmen. Doch erst ein gestärktes Kind probiert sich auch an seinen Schwächen aus.

- **Strukturierung**

Neben aller Offenheit geben wiederkehrende Strukturen und Rituale Orientierung und Sicherheit. Wenige, miteinander festgelegte Regeln, die das Miteinander klären, tragen zur Sicherheit der Kinder bei. Dabei entwickeln die Kinder Regeln und die Folgen bei Regelverstößen gemeinsam.

5.3 Inklusion in der Kindertagesstätte

Alle Kinder haben unabhängig von ihren Entwicklungsvoraussetzungen, von Geschlecht, von Herkunft oder anderen Aspekten ein Recht und den Anspruch auf eine gemeinsame Betreuung, auf Bildung und Teilhabe an gesellschaftlichen Vorgängen. Mit dem Index für Inklusion (Booth, u. a., 2006) steht ein Leitfaden zur Verfügung, an dem sich auch deutsche Kindertagesstätten bei der Umsetzung einer inklusiven Pädagogik orientieren können. Der Leitfaden umfasst 3 Dimensionen, die im Folgenden dargestellt und auf ihre Bedeutung für psychomotorisch orientierte „Bewegungskitas Rheinland-Pfalz" betrachtet werden.

Eine inklusive Kultur entfalten – eine inklusive Haltung entwickeln

Ein erster Schritt zu einer inklusiven Einrichtung besteht darin, dass alle Beteiligten einer Kita eine gemeinsame inklusive Grund- und Wertehaltung entwickeln. Das bedeutet, dass die Pädagogik der Einrichtung jedes Kind als einzigartig, besonders und mit individuellen Bedürfnissen ausgestattet sieht und diese Vielfalt als Bereicherung erlebt. „Die Verschiedenheit der Menschen wird als natürliches Phänomen erkannt und als grundlegende anthropologische Gegebenheit bejaht" (von Lüpke, 2011, S.14).

In dem Prozess der Inklusion geht es daher nicht nur um Kinder mit Beeinträchtigungen. Heterogenität zeigt sich auch in Intelligenz, Milieu, Herkunft, Gender und Religion. Besonderheiten wie Hochbegabung, Querschnittslähmungen oder Religionszugehörigkeit (z. B. Muslime) bringen Vielfalt in die Einrichtung. Alle Kinder profitieren von Vielfalt, da es keine „Normalität" gibt, an die man sich anpassen muss und an der man gemessen wird. Die wichtigste Voraussetzung für das Gelingen einer inklusiven Tageseinrichtung ist die bedingungslose Annahme aller Kinder in ihrer Einzigartigkeit.

Der Grundpfeiler für die Umsetzung von Strukturen und Leitlinien einer inklusiven Kita ist die Ausbildung einer gemeinschaftlichen Wertehaltung bei allen Beteiligten.

In der Psychomotorik sind die Einzigartigkeit und Individualität eines jeden Kindes immer Grundlage des Handelns. Psychomotorische Bewegungsangebote orientieren sich an den individuellen Fähigkeiten und Kompetenzen der teilnehmenden Kinder.

Inklusive Leitlinien etablieren – Inklusive Haltung in Ziele und Strukturen fassen und organisieren

Alle Leitlinien und Strukturen der Bildungseinrichtungen orientieren sich daran, Vielfalt zu stärken, Teilhabe und Partizipation aller Kinder und Mitarbeitenden von Anfang an möglich zu machen. Das bedeutet, dass man die Ressourcen im Personal prüft und nutzt, dass man die Fachkompetenz des Personals durch Fortbildung erhöht, dass man multiprofessionelle Teams bildet, dass Netzwerke zur Unterstützung und Beratung geknüpft werden und vieles mehr. Die Schlüsselfrage in diesem Prozess lautet: Wie kann Teilhabe ermöglicht werden, bzw. welche Faktoren verhindern Teilhabe und wie können diese Faktoren verändert werden? Es geht darum, wie die Rahmenbedingungen für inklusives Arbeiten geschaffen werden können.

Für eine „Bewegungskita Rheinland-Pfalz" bedeutet das, zu prüfen, wie Kinder mit unterschiedlichen Voraussetzungen an Bewegungsangeboten sowohl im Freispiel als auch in strukturierten Angeboten teilhaben können.

Sind die räumlichen Angebote für Bewegung drinnen und draußen so eingerichtet, dass sie für alle Kinder gut zugänglich und attraktiv sind, d.h. barrierearm, vielseitig und an den Interessen aller Kinder orientiert? Brauchen Teammitglieder vertiefende psychomotorische Fortbildungen, um psychomotorische Angebote so planen und durchführen zu können, dass sie den inklusiven Anforderungen gerecht werden. In der Personalplanung ist darauf zu achten, dass Bewegungsangebote zu zweit durchgeführt werden, um auf besondere Bedürfnisse einzelner Kinder eingehen zu können.

Inklusive Praxis entwickeln – Inklusive Haltung in inhaltlicher und methodischer Praxis erlebbar machen

Spielen und Lernen wird so geplant, dass Kinder vielfältige individuelle Lernerfahrungen machen können. Weiter sind die pädagogischen Settings so zu gestalten, dass Kinder selbstwirksam tätig werden und unmittelbare Erfahrungen sammeln können. Besonderes Augenmerk wird auf die Ressourcen gelegt. Insbesondere werden soziale Kompetenzen gestärkt, um in einer Gesellschaft, die von Vielfalt, Vernetzung und Pluralität lebt, zurechtzukommen.

In einer inklusiven psychomotorischen Praxis erleben Kinder durch inhaltliche und methodische Variationen immer wieder ihre Selbstwirksamkeit in Bewegung und Spiel. Das eigene Können in einem situationsbezogenen Kontext zu entfalten, ermöglicht jedem Kind individuelle Entwicklung auf der Grundlage der eigenen Ressourcen. Auf der Grundlage eines permanenten dialogischen Austausches zwischen pädagogischer Fachkraft und Kindern kann das Vorgehen immer wieder prozesshaft neuen Erfordernissen angepasst werden. Auch unterstützen die psychomotorischen Prinzipien für die Praxis eine inklusive Pädagogik.

Psychomotorische Entwicklungsbegleitung ist ganzheitlich. Die Ausbildung der sozialen und kommunikativen Fähigkeiten durch Bewegung und Spiel sind Grundlage psychomotorischen Handelns.

5.4 Selbstständigkeit fördern – Aufsicht gewährleisten

Kinder bedürfen als Minderjährige der Aufsicht. Wegen ihres wachsenden Verlangens nach selbstständigem, eigenverantwortlichem Handeln ist es ein Erziehungsziel, die Fähigkeit der Kinder zu solchem Handeln einzuüben. Dem muss sich die Aufsicht anpassen.

Eine dauernde Überwachung würde die gewünschte Entwicklung der Kinder zu selbstsicheren Persönlichkeiten behindern. Sie brauchen bei einer verantwortlichen Erziehung Freiräume, bei denen das Eingreifen eines Aufsichtspflichtigen nur eingeschränkt notwendig ist.

Viele pädagogische Fachkräfte sehen den Rechtsbegriff „Aufsichtspflicht“ im Zusammenhang mit einer drohenden Haftung. Die Pflicht zur Aufsicht soll aber pädagogisch sinnvolle und erforderliche Handlungsspielräume nicht einschränken oder zu rezeptähnlichem Verhalten führen. In der täglichen Arbeit ist eigenes pädagogisches Wissen und Situationskenntnis der bessere Ratgeber.

So dürfen in vielen Kitas Kinder allein auf dem Außengelände spielen, in anderen Einrichtungen hingegen gilt dies als absolutes „No-Go“. Welche Regelung die „richtige“ ist, hängt von den jeweiligen Rahmenbedingungen der Einrichtungen ab. Regelungen vor Ort können daher unterschiedlich sein.

Die Aufsichtspflicht in Kindertagesstätten orientiert sich an verschiedenen Kriterien (DGUV Regel 102–602 „Branche Kindertageseinrichtung“, Anhang 4.2, 2019).

Kriterien der Aufsichtsführung

- **Person des Kindes**

Der körperliche, seelische, geistige und soziale Entwicklungsstand der anvertrauten Kinder muss bekannt sein.

- **Alter des zu betreuenden Kindes**

In der Regel bedürfen jüngere Kinder einer intensiveren Beaufsichtigung als ältere Kinder, da sie noch nicht über deren Erfahrungen verfügen. Die Rechtsprechung geht bei Kleinkindern bis zu vier Jahren grundsätzlich von einer besonderen Aufsichtsbedürftigkeit aus.

- **Art und Gefährlichkeit der Tätigkeit**

Die Aufsichtsführenden müssen die Gefährlichkeit der Tätigkeit einschätzen und ihr Handeln dementsprechend anpassen. Dabei sollte den Kindern Spielraum eingeräumt werden, um Fähigkeiten beim Umgang mit gefahrgeneigten Tätigkeiten zu erlernen (z. B. Arbeiten mit Schere und Küchengeräten).

- **Gruppenverhalten der Kinder**

Da sich Stimmungen (Streitereien, Aggressionen, Überaktivität) innerhalb von Kindergruppen überraschend schnell ändern können, sind diese aufmerksam zu beobachten, um angemessen auf solche Entwicklungen reagieren zu können.

- **Räumliche und örtliche Gegebenheiten**

Das Aufsichtsverhalten richtet sich nach dem Gefährdungspotenzial der räumlichen und örtlichen Gegebenheiten. So erfordert das Überqueren einer stark befahrenen Straße während eines Ausfluges mehr Aufsicht als das Spielen im Gruppenraum.

- **Gruppengröße**

Die Anzahl der Kinder, die jeweils von einer pädagogischen Fachkraft beaufsichtigt werden, ist abhängig von der Art und Weise, der Gefährlichkeit der jeweiligen Beschäftigung (Schwimmen, Waldtag, Spielen in den Gruppenräumen etc.), vom Entwicklungsstand und Alter der Kinder sowie von den Fähigkeiten und Erfahrungen des Kitapersonals.

- **Die pädagogische Fachkraft**

Hierbei sind vor allem der Ausbildungsstand, die pädagogischen Kenntnisse und Erfahrungen (Berufsanfängerin, Berufsanfänger bzw. Praktikantin oder Praktikant oder erfahrene Fachkraft), aber auch die körperlichen Fähigkeiten (Beweglichkeit, Hör- und Sehfähigkeit) der pädagogischen Fachkraft in die Überlegungen zur Aufsicht mit einzubeziehen.

Die Unfallkasse Rheinland-Pfalz informiert Sie gerne in persönlichen Gesprächen am Telefon, vor Ort oder in zahlreichen Broschüren und Infoblättern rund um die Themen Unfallversicherungsschutz, Aufsichtspflicht und Haftung.

Kontaktdaten siehe S. 38

6 Die Bedeutung der Räume

6.1 Wissenswertes zur Raumgestaltung

Lebensräume haben eine nachweisliche Wirkung auf uns Menschen. Wenn Kinder einen Raum betreten, dann sind sie einer Fülle von Sinneseindrücken ausgesetzt. Dazu gehören visuelle und akustische Eindrücke, Gerüche und Geschmackseindrücke aber auch vestibulär-kinästhetische Informationen. Nur ein Bruchteil dieser Eindrücke wird bewusst verarbeitet, aber sowohl die bewusst als auch die unterbewusst aufgenommenen Wahrnehmungen haben einen Einfluss auf das emotionale Befinden, auf Entscheidungs- und Denkprozesse und auf Verhalten (vgl. Bundesarbeitsgemeinschaft für Haltungs- und Bewegungsförderung – [BAG], 2017). Verstehen wir Persönlichkeitsentwicklung als wechselseitigen Prozess zwischen Individuum und Umwelt, so müssen wir auch die Gestaltung und Ausstattung der Kita-Räume bedenken. Sie bieten Anregungen für Wahrnehmung und Bewegung und unterstützen durch ein wohldurchdachtes Arrangement von Mobiliar und Material die ganzheitliche Entwicklung der Kinder. Kita-Räume setzen Anreize für ein aktives und verantwortungsvolles Handeln und ermöglichen Eigenaktivität und Selbstbildungsprozesse. Es gilt, Räume zur Verfügung zu stellen, die sowohl Schutz bieten und Rückzug ermöglichen als auch ein hohes Maß an Herausforderungen beinhalten und vielfältige Bewegungs- und Spielanlässe zulassen.

Es gibt nicht den richtigen Raum. Räume müssen Unterschiedliches im Alltag der Kinder anbieten. Die Kita in ihrem Gesamtbild stellt einen kindgerechten Erfahrungs-, Bildungs- und Entwicklungsraum dar. Unabhängig von den räumlichen Vorbedingungen wird immer die Selbstbildungsfähigkeit des Kindes zugrunde gelegt. Die individuellen Interessen und Fähigkeiten der Kinder werden hierbei in besonderem Maße berücksichtigt.

Alle Räume bieten ausreichend Platz für Bewegung, um dem Bewegungsbedürfnis von Kindern gerecht zu werden. Gerade die älteren Kinder brauchen zunehmend mehr Platz, um ihren entwicklungsgemäßen Betätigungen nachgehen zu können. Große Räume bieten sich für Aktivitäten mit ausagierendem Charakter, wie Rennen, Fahren oder Ballspielen an.

Kleinere Räume vermitteln Ruhe, laden zum Kuscheln und gemütlichem Miteinander ein. Rückzug und Abgeschlossenheit sind wichtig für Aktivitäten, die viel Konzentration verlangen, vor allem für Kinder, die leicht ablenkbar oder impulsiv sind.

Die Räume brauchen eine dosierte Auswahl an Materialien, damit sie zur kreativen Beschäftigung einladen und den Kindern ermöglichen, sich mit Muße mit den vorhandenen Utensilien auseinanderzusetzen. Um die Aufmerksamkeit der Kinder auf ihre Spieltätigkeiten zu lenken, sollte der Raum ruhig, visuell und akustisch reizarm gestaltet sein. Deshalb werden bei der Ausstattung Materialien verwendet, die zur aktiven Gestaltung herausfordern, deren Farb- und Formgebung jedoch Ruhe, Wärme und Konzentration ausstrahlen. Naturmaterialien eignen sich dafür besonders gut.

Diese Materialien, wie auch die Einrichtung an sich, dürfen jedoch nicht nur weich und kuschelig sein. Kinder brauchen auch Kanten, an denen sie sich „stoßen“, Flächen, an denen sie sich reiben können. Der Ausdruck ihrer Energie darf nicht nur auf Schaumstoffpolster oder Boxsäcke treffen. Stabile Möbel, harte Wände geben den Kindern Halt und Orientierung in einer Welt, die für sie sonst doch so oft unsicher, unklar und haltlos ist.

6.2 Exemplarischer Rundgang durch die Räume in einer „Bewegungskita Rheinland-Pfalz“

Bewegungsräume drinnen

Eine „Bewegungskita Rheinland-Pfalz“ strahlt schon durch ihre Raumgestaltung aus, dass sich hier Menschen an einem bewegungsorientierten Ort begegnen. Jeder Raum, jeder Winkel, jede Nische der Kita ist diesen Zwecken zugänglich und auch entsprechend ausgestaltet.

In einer „Bewegungskita Rheinland-Pfalz“ sind in allen Räumen, die den Kindern zur Verfügung stehen, Bewegungsmöglichkeiten vorhanden und werden als grundsätzliches Prinzip der Raumgestaltung berücksichtigt.

So kann schon im **Eingangsbereich** durch eine Fotowand die Spiel- und Bewegungslust der Kinder dokumentiert werden und durch eine entsprechende Wandgestaltung spezielle Elemente der Wahrnehmungs- und Sinnesförderung angeboten werden.

Der **Flurbereich** steht ganztägig für ausgewählte Bewegungsaktivitäten im Sinne eines „offenen Bewegungsraumes“ für alle Kinder zur Verfügung. Besonders geeignet sind Flure, die zentral gelegen und quadratisch oder rund angelegt sind und so einen besseren Bewegungsraum bieten. Steht lediglich ein schmaler, langer Flur zur Verfügung, empfehlen sich Materialien zur Wahrnehmung wie Drehscheiben, Fühlwände, Tastboxen, Spiegel und Kugelbahnen. Diese können raumsparend an der Wand befestigt werden.

Spielecken im Flur werden von Zeit zu Zeit mit unterschiedlichen Materialien bestückt und bleiben so variabel. Hierfür eignen sich z. B. Pappkartons, Tücher und Malerböcke zum Höhlenbau, Laufdosen, Kriechtunnel, Bauecken mit großen Holzklötzen oder Bobbycars.

Nebenräume oder „Schlupfwinkel“ ermöglichen gezielte Bewegungs- und Wahrnehmungsanreize, gegebenenfalls auch unter einer bestimmten Thematik:

- ein „Sinnesraum“ mit Fühlwand, Barfußpfad und Klanginstrumenten
- ein Bauraum mit Alltagsmaterialien wie Papprollen, Bierdeckeln und Eierkartons
- ein Toberaum mit Schaumstoffteilen, Kissen und Decken
- ein Bällchenbad – auch mal gefüllt mit Bohnensäckchen, Korken, Kastanien, u.ä.
- eine Wasserspielecke im Bad.

Multifunktional genutzte Gruppenräume oder als **Funktionsräume** gestaltete Räume ermöglichen Bewegung als Medium der dort angedachten Tätigkeit bzw. lassen Bewegung als Prinzip der Raumeroberung zu. Folgende Gestaltungselemente sind denkbar:

- eine zweite Ebene, zu erreichen über Treppe, Kletterseil, Kletterstange, Sprossen- oder Kletterwand, verbunden mit einer Rutsche
- Bodenspielbereiche, die unterschiedliche Körperlagen ermöglichen: Liegen, Knien, Hocken u.ä.
- Tobe-Ecke mit Matten, Matratzen, Kissen, Schaumstoffbauelementen
- Staffellein oder Wandtafeln, die künstlerisches Tun auch im Stehen ermöglichen
- Hängestuhl oder -matte zum Entspannen und Schaukeln
- unterschiedliche Sitzgelegenheiten: Stühle, Bänke, Hocker, Schaumstoffwürfel, Sitzkissen
- Klapptische, die nur bei Bedarf (z. B.: in Essenssituationen) heruntergeklappt werden
- leicht bewegliche Multifunktionsmöbel auf Rollen
- Regale, die an der Rückseite mit Bewegungskleingeräten (z.B. Motorikboards) oder Spiegeln bestückt sind
- Tische oder Raumteiler, die in Höhlen umgewandelt werden können
- Podeste, ggf. mit integriertem Stauraum.

Die Einrichtung von Funktionsbereichen orientiert sich an den Bildungs- und Erziehungsempfehlungen des Landes sowie an den Lern- und Aktivitätsinteressen der Kinder. Die freie Wahl von Spielorten bei der Errichtung von Funktionsräumen impliziert einen großen Aktionsradius der Kinder, so dass der Wechsel von Räumlichkeiten während der Freispielzeit immer auch an Bewegung gekoppelt ist.

Für den **Bewegungsraum** steht eine Grundausstattung von Groß- und Kleingeräten zur Verfügung. Dabei werden die Gerätschaften in einem geeigneten Geräteraum oder durch eine andere Möglichkeit einer abgetrennten Lagerung aufbewahrt, um die Nutzung des Bewegungsraumes nicht einzuschränken. Um den Möglichkeiten und den Interessen der Kinder gerecht zu werden, sind die Geräte in sich variabel und auch für Kinder handhabbar und erreichbar: kleine und große Kästen, Leichtturnmatten, kurze und daher leichte Bänke, Sprossenwand, Rundtrampolin, Rhythmik- und Gymnastikmaterial wie Bälle, Seile, Reifen und psychomotorische Materialien wie Schwungtuch, Heulrohre, Rollbretter, ebenso Alltagsmaterialien, Naturmaterialien, etc. Von besonderer Bedeutung sind Schaukel-, Hangel- und Klettermöglichkeiten. Deckenschienen oder -rohre ermöglichen das Anbringen von Tauen, Ringen, Strickleiter oder Hängematten. Haken und Ösen an Wänden und Decken sorgen für flexible Gestaltungsmöglichkeiten.

Die Kindertagesstätte bietet den Kindern einen **Ruheraum**. Bewegung allein genügt nicht. Eine gesunde Rhythmisierung des Alltages verlangt auch die Möglichkeit, sich zurückzuziehen und zur Ruhe zu kommen. Dazu braucht es einen Raum, der abgedunkelt werden kann und der möglichst unbeeinflusst von Außengeräuschen ist. Als Ausstattung bieten sich hier Matten oder Körbchen an, Tücher, Massageutensilien und eine Musikanlage. Eine gute Ergänzung sind Elemente des Snoezelen wie z. B. ein Wasserbett, Wassersäulen, Licht- und Farbspiele u. ä.

Bewegungsbaustelle

Drinnen oder draußen – eine Bewegungsbaustelle hat immer Platz. Grundidee hierbei ist, dass Kinder sich ihre Bewegungsanlässe selbst bauen und somit ihre Umwelt selbsttätig gestalten können. Sie dient als Ergänzung zu feststehenden Spielgeräten wie Rutsche und Schaukel. Dazu braucht es vielfältig verwendbares und einsetzbares „Baustellenmaterial“ wie Bretter, Leitern, Getränke- und Holzkisten, Holzblöcke (in Form von Würfeln, Quadern, Walzen, Rollen), Rohre, Rundhölzer oder Schaumstoffstücke.

Weitere Infos dazu erhalten Sie auf der Webseite der Unfallkasse Rheinland-Pfalz unter FAQ zur Bewegungsförderung.

Link zur Website der Unfallkasse

Bewegungsräume draußen

Außenräume sind für Kinder in erster Linie Bewegungsräume. Für Kinder nimmt die Bedeutung der Räume als Schutz- und Schonraum mit zunehmendem Alter ab. Sie sehen und nutzen sie vermehrt als Räume, in denen sie ihre Bewegungsbedürfnisse ausleben und dadurch ihre motorischen, aber auch ihre kognitiven und psychosozialen Fähigkeiten und Fertigkeiten verbessern können. Vor allem hinsichtlich der Förderung der Gesundheit sollten die Kinder möglichst oft an der frischen Luft und in der freien Natur sein können.

Der **Außenspielbereich** der Kindertagesstätte bietet eine Kombination von festen Geräten, naturnahen Angeboten und freien Bewegungsräumen.

Es bietet sich zunächst an, vorhandene Elemente der Natur zu nutzen. Geeignete Kletterbäume, Sträucher, Erdhügel, Aufschüttungen, Mulden und Gräben machen das Freige-

lände zu einer Bewegungslandschaft, die viele Herausforderungen enthält und auffordert zu toben, zu rennen, zu springen, zu rollen, sich mit allen Sinnen zu betätigen. Eine Wasserquelle (Pumpe, Wasserspiel oder frei zugänglicher Wasserhahn), verbunden mit einem Sandplatz, lädt zum Matschen und Bauen von Wasserrinnen ein. Durch unterschiedliche Naturmaterialien wie Steine, Baumstämme, Mulch und Sand wird die Sinneswahrnehmung aktiviert, denn Unterschiede wie rau – glatt, hart – weich werden hautnah erlebt. Mit gezielten Anpflanzungen von Weidentunneln oder -zelten ergeben sich Kriech- und Versteckmöglichkeiten. Auch die Pflanzung von Büschen ergeben Versteck- und Ruhezonen, darüber hinaus strukturieren sie den Außenbereich und unterteilen diesen in unterschiedliche Bereiche.

Als fest installierte Spielgeräte haben sich besonders Schaukeln, Wippen, Wackelbrücken, Klettergerüste und Rutschen bewährt. Sowohl bei den Schaukeln als auch bei den Rutschen eignen sich solche, die eine Nutzung durch mehrere Kinder erlauben, so dass die Bewegungsaktivität ein willkommener Anlass sozialer Erfahrungen werden kann.

Ein Rundweg mit festem Untergrund lädt zum Fahren mit Laufrädern, Dreirädern, Roller oder sonstigen Fahrzeugen ein. Spannend ist es, wenn es auch bergab geht.

Bewegungsräume außerhalb der Kindertagesstätte

Eine Bewegungskita nutzt auch die Bewegungsgelegenheiten außerhalb der Einrichtung: Bewegungsspiele auf nahe gelegenen Grünflächen oder Spielplätzen, Bewegen im nahe gelegenen Wald, Ausflüge in die Umgebung und Mitnutzung von Sporthallen.

Kindern wird somit die Vielfalt an Bewegungsmöglichkeiten in ihrer Lebensumgebung aufgezeigt und sie lernen ihren Stadtteil/Ort besser kennen. Ihr Bewegungsradius erweitert sich nach und nach und sie werden auf die aktive Eroberung ihrer Aktionsräume vorbereitet. Durch den bewussten Umgang mit den Gefahren des Straßenverkehrs bietet sich darüber hinaus eine wertvolle Gelegenheit, erste Schritte in Richtung Verkehrserziehung zu machen. Die Nutzung weiterer Bewegungsräume außerhalb der Kindertagesstätte, auch die weiter entfernt liegenden, werden im Rahmen der Netzwerkarbeit auch gemeinsam mit den Familien aufgesucht.

6.3 Wissenswertes zur Materialausstattung

Der Umgang mit Materialien und Gegenständen zählt mit zu den wichtigsten Faktoren der kindlichen Entwicklung, da sich in der Auseinandersetzung mit den Dingen der Mensch selbst konstituiert, andererseits aber auch die materiale Umwelt für ihn an Bedeutung gewinnt.

Kinder haben eine hohe Motivation, sich mit Gegenständen auseinander zu setzen. Sie haben:

- Freude am Experimentieren
- den Drang, neue Bewegungs-, Spiel- und Tätigkeitsformen zu entdecken und auszuprobieren
- Spaß am Bauen und Konstruieren
- die Lust neue Ideen zu entwickeln und sie zu realisieren.

Materialien sind nicht einfach nur da und werden genutzt, sondern haben einen großen Einfluss auf die Entwicklung des Kindes. Sie steuern Verhalten, weil sie aufgrund ihrer Struktur und wegen der Geschichten, die häufig mit Spielgegenständen verbunden sind, ganz bestimmte Bewegungsformen und Spieltätigkeiten herausfordern (siehe Abb. 4 und 5). Sie appellieren an uns, fordern uns heraus.

Abb. 4: Bewegungsgrundtätigkeiten, die durch die Materialausstattung ermöglicht werden.

Die Kindertagesstätte bietet ein gutes und zugleich wohl überlegtes und gut begründetes Materialangebot. Bei der Auswahl an Material werden die „Appelle“ der Materialien berücksichtigt:

- Laden die Materialien zu Bewegung ein (z. B.: Bälle, Rollbretter) oder initiieren sie ruhiges Spiel (z. B.: Tücher, Igelbälle)? Ermöglichen sie ein soziales Miteinander (z. B.: Schwungtuch, Nestschaukel) oder eher eine Einzelbeschäftigung (z. B.: Sandbagger, Luftballon)?
- Geben die Materialien Struktur und Halt (z. B.: Turnkasten, Bank) oder erzeugen sie Offenheit (z. B.: Bewegungsbausteine, Heulrohre)? Fordern sie heraus (z. B.: Kletterwand, Inliner), oder sind sie eher einfach zu bewältigen (z. B.: Bierdeckel, Decken)?

Materialien sind ein wichtiger Bestandteil im Symbolspiel der Kinder. Sie erleichtern das Eintauchen in die Welt des Spiels, in eine Fantasiewelt, in der Gegenstände oft zu Projektionsobjekten von Wünschen und Bedürfnissen werden. Daher eignen sich besonders solche Materialien, die vielseitige Deutungsmöglichkeiten bieten. So kann ein Stock zum Schwert eines starken Kämpfers werden oder aber zu einem Hockeyschläger, mit dem ein Ball gespielt wird. Geeignete Spielgegenstände sind deshalb nicht „fertig“, sie bleiben offen für Bedeutungszuweisungen der Kinder. So lassen sie Raum für die Fantasie der Kinder, die in ihrem Spiel oft auch ihre Wünsche und Bedürfnisse, ihre Sorgen und Nöte ausleben und verarbeiten.

Materialien, die auf unterschiedlichste Weisen im Spiel Verwendung finden, sind besonders lohnenswert. Vielseitigkeit und Multifunktionalität sind entscheidende Kriterien für gutes Spielzeug.

Der Umgang mit zweckungebundenen Materialien ermöglicht immer wieder neue Lernerfahrungen, garantiert einen hohen Spielwert und bleibt daher lange Zeit attraktiv für Kinder. Ein eigenständiges, freies und kooperatives Spiel wird dann möglich, wenn das zur Verfügung stehende Material keine oder nur ein Minimum an Instruktionen und Erklärung durch Erwachsene erfordert. Praktisch ist es noch, wenn die Materialien stabil und sicher sind, geringe Pflege erfordern und von den Kindern möglichst allein transportiert und aufgestellt werden können. Kosten können gespart werden, wenn wertfreies Material, Alltagsgegenstände und Naturmaterial verwendet werden: Pappkartons, Zeitungspapier, Dosen, Wäscheklammern, Äste, Kastanien, u.ä.

Abb. 5: Spieltätigkeiten, die durch die Materialausstattung ermöglicht werden.

6.4 Anforderungen an Räume für unter 2-jährige Kinder

Räume, in denen sich Kinder unter 2 Jahren aufhalten, erfordern andere Voraussetzungen als Räume für ältere Kinder. Häufig werden die Kleinsten in sogenannten Nestgruppen betreut, bevor sie in eine Kindergartengruppe wechseln. Dabei ist es konzeptionell machbar, dass sich (lauf-)sichere Kinder außerhalb der Nestgruppe aufhalten und an vorstrukturierten Angeboten der anderen Gruppen, z. B. bei Bewegungsstunden, teilnehmen. In den Gruppen der unter 2-Jährigen kommt es wesentlich auf die Ausstattung der einzelnen Funktionsbereiche an und wie diese miteinander in Verbindung stehen. Kinder unter 2 Jahren brauchen eine klare Grundordnung im Raum, die Orientierung bietet und sie unterstützt, sich zurechtzufinden.

Kinder bis zu 2 Jahren erkunden ihren Raum liegend, kriechend und krabbelnd, später dann mit ihren ersten Geh- und Laufversuchen. Folgt man bei der Raumgestaltung dem Prinzip „immer auf Augenhöhe der Kinder“, erfordert dies insbesondere Anreize im unteren Drittel der Raumhöhe. Der enge Bodenkontakt jüngerer Kinder bedingt die Ausstattung mit unterschiedlichen Fußbodenformen, sodass vielfältige Wahrnehmungen durch die unterschiedlichen Bodenbeschaffenheiten möglich sind. Das können sowohl Linoleum, Teppich und Holz, aber auch Matten, Felle oder Decken sein. Unterschiedliche Profile auf Krabbelstrecken lassen die Kinder vielfältige Erfahrungen sammeln. Kleine Wellen und Schrägen fordern die Kinder heraus und fördern die Entwicklung unterschiedlicher Bewegungsgrundformen. Um in den Stand zu kommen, benötigen die Kinder Mobiliar und Material, an dem sie sich festhalten können. An der Wand angebrachte Stangen oder Sprossenwände, standfeste Regale oder Raumteiler mit Spielwänden regen nicht nur zum Spielen an, sondern ermuntern zugleich, sich in den Stand zu ziehen. Als Hilfestellung zur Fortbewegung eignen sich Handläufe, Schiebewagen und Fahrzeuge. Damit sich die Kinder beim Spielen selbst beobachten können, empfiehlt sich die Anbringung eines großen Spiegels in Nähe der Spielfläche. Dieser ist im Hinblick auf die eigene Körperwahrnehmung der Kinder wichtig.

Die Kinder kommen durch die Fortbewegung auf unebenem Untergrund aus und wieder in das Gleichgewicht. Podeste, Stufen und Bausteine regen zum Hochklettern, Herunterspringen und Überwinden von Hindernissen an. Damit die Kinder die Gelegenheit haben, ihren Aktionsradius auch innerhalb der Nestgruppe zu erweitern, ist die Gestaltung des zweiten und dritten Drittels der Raumhöhe ebenfalls relevant. Unterschiedliche Ebenen werden diesem Anspruch gerecht. Die Auf- und Abstiege sind dabei unterschiedlich gestaltet. So ist das Erklimmen über Treppen, Schrägen, Netze oder Sprossen möglich. Das Einnehmen können unterschiedlicher Raumperspektiven ist wichtig für die Raumerfahrung der Kinder. Beim Erkunden des Raumes finden sie Erhöhungen, Gucklöcher, Aussichtspunkte, Höhlen, Vertiefungen und Verstecke. Zum Schaukeln und Schwingen eignen sich Hängematten, kleine Kreisel oder Wippkissen. Ein Tunnel lädt zum Robben und Kriechen ein und ermöglicht die Erfahrung sich ganz klein machen zu müssen.

Das Material, welches von den Kindern genutzt werden darf, ist ihnen zugänglich. Damit jüngere Kinder es eigenständig nutzen können, ist es meist „eine Nummer kleiner“ als das Material, welches in den Gruppenräumen der größeren Kinder zur Verfügung steht. Bei der Auswahl an Spielsachen wird jedoch darauf geachtet, dass sie einen hohen Bezug zur Realität haben. Dabei ist es durchaus wichtig, dass nicht ausschließlich nachempfundene

„Miniaturausgaben“, sondern auch „echte“ Gegenstände zur Auswahl stehen. Hierzu können Töpfe und Becher, Kissen und Dosen und auch Besen oder Schwämme bereitstehen. Neben Alltagsgegenständen eignen sich wertfreie Gebrauchs- und Naturmaterialien zum Spielen. Sie ermöglichen unterschiedliche Sinneserfahrungen, sind vielfältig einsetzbar und fördern die Kreativität der Kinder. Hierzu können Körbchen mit Kastanien, Korken oder Baumrinde als „Schatzkistchen“ zum Entdecken bereitstehen.

Krippenkinder sind scheinbar pausenlos in Bewegung. Der Raum, in dem sie sich bewegen, sollte sich mit ihnen verändern können. Auch – oder gerade – kleine Kinder benötigen großen Freiraum, um sich in ihren Bewegungen auszuprobieren. Der Krippenbereich verfügt neben klar strukturierten Spielecken auch über eine Freifläche, die die Kinder erobern und auf der sie kreativ werden können. Matten, Bausteine, Tücher, Bälle oder andere Bewegungsmaterialien liegen flexibel austauschbar zum Spielen und Toben bereit. Kinder brauchen aber auch einen Platz, an dem sie sich von Zeit zu Zeit zurückziehen können. Sei es, um Aktivitäten in Ruhe und für sich auszuführen oder aber um sich auszuruhen. Hierfür eignet sich eine gemütliche Nische des Raumes, die mit einer Matratze oder einem niedrigen Sofa und Kissen ausgestattet ist. Ein separater Schlafraum sollte abzudunkeln und reizdosiert gestaltet sein und durch eine warme Lichtquelle eine entspannende Atmosphäre erzeugen. Er ist mit Schlafkörbchen oder Matratzen ausgestattet. Jedes Kind hat persönliche Sachen, wie Kuscheltier und Schnuller, für die Schlafzeit in der Einrichtung dort deponiert.

7 Das Qualitätssiegel „Bewegungskita Rheinland-Pfalz“

Die in dieser Broschüre vorgestellten Grundgedanken stellen die Basis für das Qualitätssiegel „Bewegungskita Rheinland-Pfalz“ dar. Die Umsetzung dieser Grundgedanken erfolgt durch Maßnahmen in verschiedenen Kategorien:

1. **Raumgestaltung und -nutzung; Materialausstattung**
2. **Bewegungsangebote im Wochenplan**
3. **Netzwerkarbeit**
4. **Qualifizierung der pädagogischen Fachkräfte**
5. **Pädagogische Konzeption der Kindertagesstätte**

Eine detaillierte Aufführung aller Kriterien in den Kategorien sind in der Checkliste zur Vergabe des Qualitätssiegels formuliert, die zum Download auf der Homepage bereitsteht.

Link zur Checkliste

7.1 Raumgestaltung und -nutzung; Materialausstattung

Durch gezielte Raumplanung werden alle Räume, alle Winkel und alle Nischen der Kindertagesstätte sowie das Außengelände bewegungsorientiert gestaltet und genutzt. Bewegungsförderendes Material wird – auch in Gruppen- und Funktionsräumen – gezielt eingesetzt. Die Räumlichkeiten einer „Bewegungskita Rheinland-Pfalz“ bieten sowohl Innen wie Außen ausreichend Möglichkeiten und Anregungen zur Entwicklung der Bewegungsgrundformen wie Laufen, Springen, Raufen, Fahren, Schaukeln oder Klettern.

Die Ausstattung und Nutzungsmöglichkeiten der Innenräume und des Außengeländes ergänzen sich. Ebenso sind ausreichend bewegungs- und erfahrungsfreundliche Gestaltungselemente zur aktiven Auseinandersetzung mit der Umwelt vorhanden, wie z. B.: eine Bewegungsbaustelle, unterschiedliche Ebenen, bespielbare Flure und Nischen im Innenbereich oder eine Wasser- und Matschstelle, unterschiedlicher Bewuchs von Pflanzen und Bäumen sowie unterschiedliche Geländeebenen im Außenbereich. Ein ausreichend großer Bewegungsraum ist vorhanden.

Um die besonderen Bedürfnisse für Kinder unter 2 Jahren zu berücksichtigen, werden ihnen alters- und entwicklungsgerechte Materialien und Erfahrungsbereiche angeboten, wie z. B.: Wippen und Kreisel im Innenbereich, ein Wickeltisch mit Aufgang, eine Möglichkeit zum Planschen oder eine Nestschaukel im Außenbereich.

7.2 Bewegungsangebote im Wochenplan

Bewegungsalltag

Die Kindertagesstätte ermöglicht täglich viel freie Zeit für Bewegung. Ein Tag in der Kita bietet den Kindern ausreichend Gelegenheit, sich selbstständig und mit frei gewählten Spielpartnern an frei wählbaren Orten aufzuhalten und aktiv zu sein. Das großräumige Spielen in Bewegung ist den Kindern dabei ebenso möglich wie ein ruhiges Spielen am Boden oder in einer Nische und auch das Ausprobieren und Erfahren unterschiedlicher Wahrnehmungen und Sinne in unterschiedlich eingerichteten Ecken. In dieser Zeit beobachten die pädagogischen Fachkräfte die Kinder sehr genau und eignen sich differenzierte Kenntnisse über den Entwicklungsstand und die Bedürfnisse einzelner Kinder an. Auf dieser Grundlage können fördernde Angebote geplant werden. Weiter begleiten sie die Kinder in ihrem Spiel aufmerksam durch die stets offene Bereitschaft zum Dialog und in geeigneten Situationen durch Versprachlichen der kindlichen Aktivitäten und Erfahrungen.

Geplante Bewegungsaktivitäten

Allen Kindern wird wöchentlich mindestens eine angeleitete Bewegungseinheit von ca. 45 Minuten angeboten. Diese wird von einer pädagogischen Fachkraft geplant und durchgeführt. Die Bewegungsangebote können im Bewegungsraum, im Außengelände, in der Natur oder im Schwimmbad stattfinden und können in ihren Zielsetzun-

gen sehr vielseitig sein. Darüber hinaus wird allen Kindern täglich ein 15-minütiger Bewegungsimpuls angeboten, der situativ ausgewählt bzw. angepasst wird. Unter die Bewegungsimpulse fallen vor allem die traditionellen und neuen sogenannten „Kleinen Spiele“, die das Kind in seiner Wahrnehmungs- und Bewegungsfähigkeit schulen und die Grundfähigkeiten für die späteren Sportspiele ausbilden. Kreisspiele, Bewegungslieder sowie Straßenspiele wie Seilspringen, Hüpfkästchen können in einfachen Varianten eingeführt werden. Dabei sollen Spiele häufig wiederholt werden, sodass Kinder Spielstrategien entwickeln lernen. Die Bewegungsspiele können sich am aktuellen Rahmenthema der Kindertagesstätte/Gruppe orientieren oder auch übergeordnete Ziele durch geeignete Inhalte erreichen helfen, z. B. Sprachförderung, Förderung des Rhythmusgefühls, soziales Miteinander.

Eine „Bewegungskita Rheinland-Pfalz“ ist immer wieder auf der Suche nach Bewegungsprojekten und AG-Angeboten, an denen die Kinder über einen gewissen Zeitraum teilnehmen können. Diese AGs können schon der gezielteren Vorbereitung sportlicher Fertigkeiten dienen, Freizeitaktivitäten vorbereiten und vieles mehr. Hier ist es Kindern möglich, ihre speziellen Neigungen und Fähigkeiten auszubilden. Bei diesen Angeboten kann eng mit den örtlichen Sportvereinen oder anderen Netzwerkpartnern kooperiert werden. Auch können Eltern mit besonderen Kompetenzen die Leitung solcher Angebote übernehmen.

In einer „Bewegungskita Rheinland-Pfalz“ wird allen Kindern wöchentlich mindestens eine angeleitete Bewegungseinheit von ca. 45 Minuten angeboten.

Zudem wird allen Kindern täglich ein 15-minütiger Bewegungsimpuls geboten.

Bewegungsmöglichkeiten für Kinder unter 2 Jahren

Für Kinder im Alter von unter zwei Jahren ist ausreichend freie Zeit für Bewegung wesentlich. Bei der Gestaltung der Umgebung und beim Angebot der täglichen Aktivitäten achtet eine „Bewegungskita Rheinland-Pfalz“ besonders darauf, dass die Kinder eigenaktiv sein können und vielfältige Sinnes- und Bewegungserfahrungen machen können. Die Bekleidung der Kinder wird unter dieser Zielsetzung bewegungsfreundlich ausgewählt. Hinsichtlich der Förderung der Gesundheit sollten die Kinder möglichst oft an der frischen Luft sein und in der Natur spielen. Eine „Bewegungskita Rheinland-Pfalz“ unterstützt dies durch fest eingeplante tägliche Zeit, die mit den Kindern im Außengelände verbracht wird.

Situativ gezielte Bewegungsimpulse und Möglichkeiten der Körpererfahrung werden in den Alltag der Kinder eingebaut. Für Kinder ab ca. 1½ Jahren findet einmal wöchentlich ein gezieltes Bewegungsangebot außerhalb des Gruppenraumes statt. Diese Angebote dienen den Kindern zum Entdecken neuer Bewegungsmöglichkeiten, unterstützen sie beim Erlangen von Bewegungssicherheit und helfen den Kindern, sich neue räumliche Gegebenheiten zu erschließen.

7.3 Netzwerkarbeit

Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit den Eltern

Eine „Bewegungskita Rheinland-Pfalz“ zeigt Eltern durch die Erläuterung der pädagogischen Konzeption den besonderen Schwerpunkt der Kindertagesstätte auf. Mindestens einmal pro Jahr findet eine Informationsveranstaltung für Eltern und Erziehungsberechtigte statt, bei der über die Bedeutung von Bewegung für die gesunde Entwicklung und die Bildung ihrer Kinder aufgeklärt wird. Weiter geschieht dies in Entwicklungsgesprächen oder Mitmachveranstaltungen, z. B.: gemeinsame Bewegungsnachmittage, Bewegungsfeste, Ausflüge, Aktionsnachmittage oder auch AGs. Dabei können Eltern Mitspieler, aber auch Mitgestalter sein, wenn sie Erfahrungen aus dem Bereich der Bewegung mitbringen.

Kooperationen

Eine „Bewegungskita Rheinland-Pfalz“ ist stets darum bemüht, ein Netzwerk mit anderen lokalen Institutionen wie Sportvereinen, Schulen, Ortsvereinen oder nachbarschaftliche Institutionen wie Seniorenheimen, aufzubauen. Dieses Netzwerk kann in Beratungsgesprächen mit Eltern eine Hilfe sein, um ihnen gezielte Adressen zur weiteren Unterstützung geben zu können. Ein Netzwerk schafft ebenso die Möglichkeit der gegenseitigen Bereicherung und ein gemeinsames Starkmachen für eine bewegungsreiche Lebenswelt der Kinder.

Öffentlichkeitsarbeit

Die Öffentlichkeitsarbeit dient der Verdeutlichung des pädagogischen Profils der Kindertagesstätte nach außen. Damit wird das Bewusstsein in der Öffentlichkeit über die Bedeutung von Bewegung immer wieder geweckt und auf die Lebensumwelt der Kinder aufmerksam gemacht. Gleichzeitig dient es dazu, die Bedeutung der Elementarpädagogik mehr ins Blickfeld der Öffentlichkeit zu rücken. Geeignete Maßnahmen zur Öffentlichkeitsarbeit sind unter anderem:

- Erstellen von Flyer, Homepage oder Social-Media-Kanal der Einrichtung und dabei das Logo des Qualitätssiegels öffentlichkeitswirksam nutzen
- Sich einbinden und präsent sein bei anderen Veranstaltungen
- Pressearbeit zu Kita-Veranstaltungen
- Einbringen in politischen Gremien, die sich mit der Lebenswelt von Kindern befassen und dort die Interessen für eine kinderfreundliche Umwelt vertreten

Multiplikatorenfunktion

Eine „Bewegungskita Rheinland-Pfalz“ hat Modellcharakter. Als Modelleinrichtung steht die Einrichtung allen Interessierten als Hospitationsstätte zur Verfügung. Nach vorheriger Absprache kann die beispielhafte Umsetzung des Profils vor Ort besichtigt werden.

Eine „Bewegungskita Rheinland-Pfalz“ übernimmt eine Expertenfunktion für den Bewegungsbereich bei den regionalen Treffen der Vertretungen der Kindertagesstätten. Sie regt zu einem gegenseitigen Austausch an und moderiert oder organisiert kleinere Veranstaltungen. Damit ist gewährleistet, dass „Bewegungskitas Rheinland-Pfalz“ in der regionalen Vernetzung ihre Erfahrungen immer wieder weitergeben und so die umliegenden Kindertagesstätten mit neuen Impulsen bereichern.

7.4 Qualifizierung der pädagogischen Fachkräfte

Die Haltung der pädagogischen Fachkräfte und die Beziehungsgestaltung zu den Kindern sind Grundpfeiler der pädagogischen Arbeit.

Eine „Bewegungskita Rheinland-Pfalz“ zeichnet sich dadurch aus, dass das Personal in besonderem Maße um die ganzheitliche Bedeutung der Bewegung für die Entwicklung des Kindes weiß und ihr Handeln auf dieser Grundlage qualifiziert planen, durchführen und reflektieren kann.

Zusatzqualifikation aus dem Bereich „Entwicklungsförderung durch Bewegung“

Das Team ist in einem besonderen Maße im Bereich der Bewegungsförderung qualifiziert. Dazu hat eine festgelegte Anzahl der pädagogischen Fachkräfte einer Kindertagesstätte eine Zusatzqualifikation mit mindestens 60 Lerneinheiten absolviert, die aktuelles psychomotorisches und gesundheitsorientiertes Wissen für den Elementarbereich vermittelt. Zum Zeitpunkt der Zertifizierung gilt:

Einrichtungsgröße

Bis 75 Kinder	1 pädagogische Fachkraft
76 bis 125 Kindern	2 pädagogische Fachkräfte
Ab 126 Kindern	3 pädagogische Fachkräfte

Für die Bestätigung des Qualitätssiegels nach vier Jahren gilt: Je eine pädagogische Fachkraft pro 25 Kinder weist eine Zusatzqualifikation vor.

Lehrgänge zur Zusatzqualifikation werden von einigen Mitgliedsverbänden angeboten. Vergleichbare Maßnahmen anderer Organisationen werden nach Überprüfung anerkannt.

Fortbildungen

Pädagogische Fachkräfte, die bereits eine Zusatzqualifikation erworben haben, frischen ihr Wissen mit 15 Lerneinheiten innerhalb von vier Jahren auf. Weitere pädagogische Fachkräfte nehmen an Fortbildungen zu Bewegungsthemen teil. Damit ist gewährleistet, dass immer wieder neue Impulse in den Kita-Alltag kommen und die Arbeit zeitgemäß und flexibel bleibt. Für die Fortbildungen (zur Auffrischung) werden Bildungsträger anerkannt, die für den Elementarbereich psychomotorische, gesundheits- oder sportorientierte Angebote machen.

Mögliche Weiter- und Fortbildungsangebote werden auf der Homepage des Vereins veröffentlicht. Eine „Bewegungskita Rheinland-Pfalz“ achtet bei der Einstellung neuer pädagogischer Fachkräfte auf Qualifikationen im Bewegungsbereich und auf eine positive Haltung und Einstellung zu Bewegung.

7.5 Pädagogische Konzeption der Kindertagesstätte

Die Konzeption ist der schriftliche Leitfaden einer Kindertagesstätte. In dieser werden das Selbstverständnis und die pädagogischen Ziele erläutert sowie die konkrete Umsetzung der Arbeit zum Erreichen der Ziele beschrieben. Die Konzeption wird an Eltern, bestehende und neue MitarbeiterInnen, die Öffentlichkeit und alle Interessenten herausgegeben.

Die Konzeption einer „Bewegungskita Rheinland-Pfalz“ verdeutlicht, dass Bewegung grundlegendes Prinzip der Bildung und Erziehung auf Grundlage eines humanistischen Menschenbildes ist. Die Profilierung der Einrichtung als „Bewegungskita Rheinland-Pfalz“ spiegelt sich in der Beschreibung folgende Aspekte wider:

- Leitbild und pädagogische Schwerpunkte der Kindertagesstätte
- Didaktische und methodische Prinzipien der Arbeit (s. Kapitel 2.2 und 5.2)
- Grundprinzipien der Raumgestaltung und Materialausstattung der Kindertagesstätte
- Bewegungsalltag, Bewegungsaktivitäten und Auswahl an Projekten
- Einbindung und Aufklärung der Eltern, der Öffentlichkeit und der Netzwerkpartner über die Bedeutung von Bewegung
- Zusatzqualifikation der pädagogischen Fachkräfte

8 „Bewegungskita Rheinland-Pfalz“ werden – „Bewegungskita Rheinland-Pfalz“ bleiben

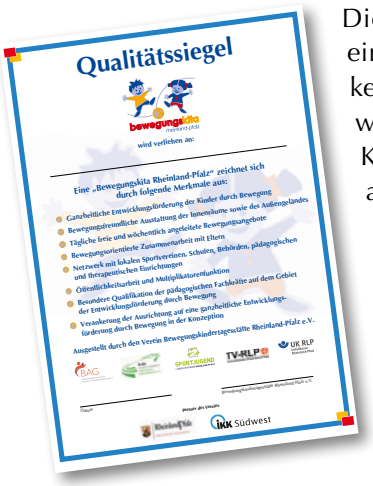
8.1 „Bewegungskita Rheinland-Pfalz“ werden

Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz, die, wie in dieser Broschüre beschrieben, Bewegung als grundlegendes Prinzip ihrer pädagogischen Arbeit verankern, haben die Möglichkeit, „Bewegungskita Rheinland-Pfalz“ zu werden und sich mit dem gleichnamigen Qualitätssiegel zertifizieren zu lassen. Der Zeitraum bis zur Zertifizierung beinhaltet folgende Schritte:

- Die Kindertagesstätte nimmt Kontakt zum Verein auf und bekundet ihr Interesse.
- Verantwortliche MitarbeiterInnen nehmen an einer Online-Veranstaltung „Wie werden wir Bewegungskita Rheinland-Pfalz“ teil, die vom Verein angeboten werden.

  Link zu den Veranstaltungen
- Ausfüllen der Checkliste zur Vergabe des Qualitätssiegels „Bewegungskita Rheinland-Pfalz“.

  Link zur Checkliste
- Begleitung und Beratung der Kindertagesstätte u.a. vor Ort durch den Verein.
- Überprüfung der Umsetzung der Kriterien durch den Verein.
- Zertifizierung mit dem Qualitätssiegel „Bewegungskita Rheinland-Pfalz“.


Qualitätssiegel

bewegungskita rheinland-pfalz

wird verliehen an:

Eine „Bewegungskita Rheinland-Pfalz“ zeichnet sich durch folgende Merkmale aus:

- Ganzheitliche Entwicklungsförderung der Kinder durch Bewegung
- Bewegungsfreundliche Ausstattung der Innenräume sowie des Außengeländes
- Tägliche freie und wöchentlich angeleitete Bewegungsangebote
- Bewegungsorientierte Zusammenarbeit mit Eltern
- Netzwerk mit lokalen Sportvereinen, Schulen, Behörden, pädagogischen und therapeutischen Einrichtungen
- Öffentlichkeitsarbeit und Multiplikatorenfunktion
- Besondere Qualifikation der pädagogischen Fachkräfte auf dem Gebiet der Entwicklungsförderung durch Bewegung
- Verankerung der Ausrichtung auf eine ganzheitliche Entwicklungsförderung durch Bewegung in der Konzeption

Ausgestellt durch den Verein Bewegungskindertagesstätte Rheinland-Pfalz e.V.

BAG SPORTJUGEND TV-RLP UK RLP

Datum Ort

Bewegungskindertagesstätte Rheinland-Pfalz e.V.

Präsident des Vereins

RheinlandPfalz IKK Südwest

Die Kindertagesstätte erhält eine Urkunde und eine Plakette. Durch die Zertifizierung wird das besondere Profil der Kindertagesstätte auch nach außen sichtbar.

8.2 „Bewegungskita Rheinland-Pfalz“ bleiben

Bestätigung des Qualitätssiegels nach vier Jahren

Die Arbeit als „Bewegungskita Rheinland-Pfalz“ ist ein kontinuierlicher Prozess. Nach der Zertifizierung wird die intensive Auseinandersetzung mit den Kriterien des Qualitätssiegels fortgesetzt. In Zusammenarbeit mit dem Träger und den Familien etabliert das Team ein bewegungsorientiertes Denken und Handeln. Vier Jahre nach der Zertifizierung bestätigt die Kindertagesstätte ihre Arbeit als „Bewegungskita Rheinland-Pfalz“. Grundlage hierfür ist das digitale Formular zur Bestätigung des Qualitätssiegels. Die Kindertagesstätte weist gegenüber dem Verein nach, dass alle Voraussetzungen für das Qualitätssiegel „Bewegungskita-Rheinland-Pfalz“ nach wie vor erfüllt sind. Die Kindertagesstätte erhält darüber eine Bestätigung vom Verein.

Um die Arbeit als „Bewegungskita Rheinland-Pfalz“ auch in den Folgejahren auf der Grundlage der vereinbarten Maßstäbe umsetzen zu können, erhält die Kita Impulsfragen für das Team.

In Kombination mit dieser Broschüre und den weiteren Informationsangeboten durch den Verein (siehe S. 35) stehen vielfältige Medien und Materialien zur Verfügung, die zur Etablierung der Arbeit als „Bewegungskita Rheinland-Pfalz“ herangezogen werden können.

Aufrechterhaltung des Qualitätssiegels ab dem achten Jahr

Ab dem achten Jahr nach der Zertifizierung als „Bewegungskita Rheinland-Pfalz“ erfolgt in einem vierjährigen Rhythmus eine digitale Statusabfrage zur Aufrechterhaltung des Qualitätssiegels. Die Kindertagesstätte bestätigt, dass sie weiterhin alle Voraussetzungen erfüllt und zwischenzeitliche Weiterentwicklungen und Umstrukturierungen ebenfalls im Sinne des Qualitätssiegels erfolgt sind. Die genannten Impulsfragen dienen dem Team wiederkehrend als Grundlage für die Analyse des Status „Bewegungskita Rheinland-Pfalz“.

Kontakte zum Verein

Sollten auf dem Weg „Bewegungskita Rheinland-Pfalz“ zu werden oder im Prozess „Bewegungskita Rheinland-Pfalz“ zu bleiben Schwierigkeiten bei der Umsetzung von Kriterien entstehen, werden Lösungen gesucht, konkrete Maßnahmen abgeleitet und vereinbart. Hier kann der Verein unterstützend beraten.

Weitere Informations- und Austauschangebote sind:

- Newsletter, Homepage
- Kostenlose Online-Veranstaltungen
- Jahrestreffen
- Fortbildungen und Zusatzqualifikationen
- Imagefilm „Bewegungskita: 1, 2, 3 – Wir sind dabei!“

Was?	Wann?	Wie?
„Bewegungskita-Rheinland-Pfalz“ werden	Zeitraum bis zur Zertifizierung	• Informationen auf der Homepage einholen • Broschüre herunterladen, lesen, allen MitarbeiterInnen zur Verfügung stellen • Checkliste zur Vergabe des Qualitätssiegels herunterladen und im Team gemeinsam ausfüllen • an der kostenfreien Online-Veranstaltung „Wie werden wir Bewegungskita Rheinland-Pfalz?“ teilnehmen • im Team zur neuen Profilbildung austauschen, Fragen offen besprechen • Termin zur Beratung vor Ort in der Einrichtung vereinbaren • an der Umsetzung der Kriterien im Team arbeiten, Träger sowie Eltern informieren • Antrag auf Vergabe des Qualitätssiegels sowie ausgefüllte Checkliste zur Vergabe mit Belegen an Verein senden • Terminvorschläge für Zertifizierung im Team überlegen und an Verein senden
„Bewegungskita Rheinland-Pfalz“ bleiben	Zeitraum nach der Zertifizierung	• Intensivierung und Etablierung der Arbeit als „Bewegungskita Rheinland-Pfalz“ • Teilnahme an einer Online-Veranstaltung „Wie bleiben wir Bewegungskita Rheinland-Pfalz?“ und mindestens einem Jahrestreffen
	Bestätigung des Qualitätssiegels nach vier Jahren	• Formular zur Bestätigung des Qualitätssiegels online ausfüllen (nach einer Erinnerungsmail durch den Verein)
	Aufrechterhaltung des Qualitätssiegels ab dem achten Jahr	• Impulsfragen im Team besprechen • Statusabfrage alle vier Jahre online ausfüllen (nach einer Erinnerungsmail durch den Verein)

Tab. 3: Übersicht der Abläufe

9 Der Verein Bewegungskindertagesstätte Rheinland-Pfalz e.V. stellt sich vor

Seit 2005 können Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz mit dem Qualitätssiegel „Bewegungskita Rheinland-Pfalz“ vom Verein Bewegungskindertagesstätte Rheinland-Pfalz e.V. ausgezeichnet werden. Der Verein gründete sich aus dem Aktionsbündnis Bewegungskindergarten Rheinland-Pfalz und besteht aus den fünf nachfolgend aufgeführten Mitgliedsverbänden bzw. Mitgliedsinstitutionen.

BAG
Bundesarbeitsgemeinschaft für
Haltungs- und Bewegungsförderung e.V.

Bundesarbeitsgemeinschaft für Haltungs- und Bewegungsförderung e.V. (BAG)

Die Bundesarbeitsgemeinschaft für Haltungs- und Bewegungsförderung e.V. (BAG) ist ein gemeinnütziger Verein, der 1961 gegründet wurde. Seither setzt sich die BAG differenziert in Theorie und Praxis mit Bewegung im Kontext von Entwicklung, Gesundheit und Bildung auseinander.

Die BAG unterstützt insbesondere in den Lebenswelten Kindertagesstätte, Schule, Familie, Kommune, Senioreneinrichtung und Büro, alle Beteiligten darin, Prozesse zur Förderung von Gesundheit, Entwicklung und Bildung durch Bewegung zu initiieren und implementieren.

Durch Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen, Projekte und Kooperationen sowie mittels Veröffentlichungen informiert die BAG über die Bedeutung von Bewegung für den menschlichen Organismus und setzt sich für einen bewegten Alltag ein. Insbesondere die Lebensweltbedingungen von Kindern und Jugendlichen stehen für die BAG im Fokus.

Die BAG wird anteilig durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert.

Kontakt

Bundesarbeitsgemeinschaft für Haltungs-
und Bewegungsförderung e. V.
Kirchhohl 14
65207 Wiesbaden
Tel. 06127 9999270
info@haltungbewegung.de
www.haltungundbewegung.de

dakp
deutsche akademie
aktionskreis
psychomotorik e.V.

Deutsche Akademie-Aktionskreis Psychomotorik e.V. (dakp)

Die Deutsche Akademie – Aktionskreis Psychomotorik trägt seit ihrer Gründung als „Aktionsreis Psychomotorik“ (AKP) im Jahr 1976 aktiv dazu bei, die Idee der Psychomotorik zu verbreiten und weiterzuentwickeln. Als größte Vereinigung der Psychomotorik in Deutschland nimmt die dakp auch eine bedeutsame gesellschaftliche und politische Rolle ein.

Um mehr Durchsetzungskraft für die Verbreitung der Idee der Psychomotorik in Deutschland zu erreichen, gründete der Aktionskreis Psychomotorik 2006 zusammen mit dem Berufsverband der Motologie und dem Deutschen Berufsverband der MotopädInnen/MototherapeutInnen die Deutsche Gesellschaft für Psychomotorik (www.dgfpm.org).

Kern der Aktivitäten der dakp ist der Informationsaustausch unter den Mitgliedern, die Verbreitung wissenschaftlicher Erkenntnisse und die Fort- und Weiterbildung. Die Innovativkraft und die jahrzehntelange Erfahrung garantieren eine kontinuierliche qualitative Weiterentwicklung des Fortbildungskonzeptes. Dies wird auch durch die regionale Angebotsbreite und die Begeisterung, das Engagement und das hohe fachliche Niveau der Dozent*innen in der dakp gewährleistet.

Kontakt

dakp Regionale Vertretung Rheinland-Pfalz:
Karin Reth-Scholten
Schlettstadter Str. 44 a
76829 Landau
Tel. 0160 1559947
reth-scholten@t-online.de
www.psychomotorik.com
www.dakp.de

Sportjugend des Landessportbundes Rheinland-Pfalz

Als Jugendorganisation des Landessportbundes Rheinland-Pfalz ist die Sportjugend gemeinsam mit den regionalen Sportjugenden Rheinland, Pfalz und Rheinhessen die größte und stärkste Jugendorganisation in Rheinland-Pfalz. Sie vertritt als anerkannter Träger der freien Jugendhilfe gegenüber Politik, gesellschaftlichen Institutionen und Verwaltung die Interessen aller im Sport organisierten rund 500.000 jungen Menschen in ca. 6.000 rheinland-pfälzischen Sportvereinen.

Zu den wichtigsten Aufgaben der Sportjugend gehören die politische Vertretung gemeinsam mit den regionalen Sportjugenden, die Förderung des Kinder- und Jugendsports in Sportvereinen und -verbänden, die Freiwilligendienste im Sport (FSJ/BFD), die Völkerverständigung durch Internationale Jugendarbeit und die Förderung von Freizeitmaßnahmen der Sportvereine. Zusätzlich fördert die Sportjugend des Landessportbundes Kooperationen zwischen Sportvereinen und Kitas und Sportvereinen mit Einrichtungen der Migrationshilfe.

Die regionalen Sportjugenden sind darüber hinaus für die Bezuschussung von Maßnahmen der sozialen Bildung, Förderung von Ehrenamt und politischer Jugendbildung zuständig. Außerdem sind sie für die Aus- und Fortbildungen von Jugend- und Übungsleiter*innen zuständig.
Durch die politische Vertretung und die aufgeführten Projekte sensibilisieren die Sportjugenden in Rheinland-Pfalz für mehr Bewegung und machen die gesundheits- und gesellschaftsfördernden Effekte des Sporttreibens sichtbar. Die Sportjugend des Landessportbundes setzt sich zudem für den Kinder- und Jugendschutz ein.

Kontakt

Sportjugend des Landessportbundes Rheinland-Pfalz
Rheinallee 1
55116 Mainz
Tel. 06131 2814-350
info@sportjugend.de
www.sportjugend.de

Turnverbände Rheinland-Pfalz

Turnverband Mittelrhein, Pfälzer Turnerbund und Rheinhessischer Turnerbund betreuen als Fachverbände für Turnen und Gymnastik, Leistungs-, Breiten-, Freizeit-, Fitness- und Gesundheitssport Bewegungsangebote in über 1.300 rheinland-pfälzischen Vereinen.

Kinderturnen ist die „Kinderstube des Sports“: Beim Kinderturnen erhalten Kinder eine sportartübergreifende motorische Grundlagenausbildung, bei der die kindliche Lust und der Spaß an Bewegung entdeckt und breitgefächert gefördert werden. Im Rahmen unseres vielfältigen Aus- und Weiterbildungsangebots qualifizieren wir u. a. Erzieherinnen und Erzieher im Kinderturnen.

Es ist unser Anliegen, durch gezielte Bewegungsangebote in Kindergärten, Schulen und Vereinen die Lebenswelt von Kindern wieder aktiver zu gestalten und somit einen Beitrag zur Erhaltung der Gesundheit und Lebensfreude unserer Kinder zu leisten.

Kontakt

Rheinhessischer Turnerbund e.V.
Jahnstraße 4
55124 Mainz
Tel. 06131 9417-0
info@rhtb.de
www.rhtb.de

Turnverband Mittelrhein e.V.
Rheinau 10
56075 Koblenz
Tel. 0261 135-150
geschaeftsstelle@tvm.org
www.tvm.org

Pfälzer Turnerbund e.V.
Turnerweg 60, 76855 Annweiler am Trifels
Tel. 06346 30069-0
geschaeftsstelle@pfaelzer-turnerbund.de
www.pfaelzer-turnerbund.de

UK RLP
Unfallkasse Rheinland-Pfalz
Ihre gesetzliche Unfallversicherung

Unfallkasse Rheinland-Pfalz

Rund 1,5 Millionen Menschen sind in Rheinland-Pfalz über die Unfallkasse Rheinland-Pfalz (UK RLP) gesetzlich unfallversichert. Zu den Versicherten zählen unter anderem Beschäftigte im öffentlichen Dienst, ehrenamtlich Tätige, Kita-Kinder, Schülerinnen, Schüler und Studierende. Die UK RLP sorgt mit allen geeigneten Mitteln für die Verhütung von Arbeits- und Schulunfällen, Berufskrankheiten sowie arbeitsbedingten Gesundheitsgefahren. Im Fokus ihrer Präventionsarbeit stehen die Gesundheit und Sicherheit der Versicherten. Im Falle eines Unfalls oder einer Berufskrankheit kümmert sie sich darum, dass die Versicherten rundum versorgt sind.

Kontakt

Unfallkasse Rheinland-Pfalz
Orensteinstraße 10
56626 Andernach
Tel. 02632 960-0
info@ukrlp.de
www.ukrlp.de

10 Die Partner des Vereins Bewegungskindertagesstätte Rheinland-Pfalz e.V.

Ministerium für Bildung

Alle Kinder sollen in Rheinland-Pfalz gleichermaßen gute Bedingungen des Aufwachsens erfahren. Dazu leisten Kindertageseinrichtungen einen wichtigen Beitrag. Das Ministerium für Bildung unterstützt dabei mit strukturellen Rahmenbedingungen wie der Beitragsfreiheit ab zwei bis Schuleintritt und einem Kita-Gesetz, das vergleichbare Qualitätsstandards und auch die Fortbildung und Fachberatung fördert.

Den Bereich der Bewegungsförderung unterstützt das Ministerium für Bildung gezielt durch die Förderung des Auf- und Ausbaus eines Netzes von Bewegungskitas von Beginn des Vorhabens im Jahr 2005 an bis heute. Denn: Eine bewegte Kindheit ist eine Voraussetzung für Gesundheit und Selbstbewusstsein. Weitere Informationen zum Thema Bewegung finden Sie auf dem Kitaserver www.kita.rlp.de unter dem Thema Gesunde Kita.

Kontakt

Ministerium für Bildung
Referat 9514
Mittlere Bleiche 61
55116 Mainz
www.kita.rlp.de

IKK Südwest

Bewegung und Wahrnehmung sind elementare Grundbausteine für eine gesunde Entwicklung unserer Kinder. Die IKK Südwest unterstützt daher gerne die Arbeit des Vereins Bewegungskindertagesstätte Rheinland-Pfalz e.V.

Gemeinsam wollen wir interessierte Kitas auf ihrem Weg zur anerkannten „Bewegungskita Rheinland-Pfalz“ begleiten und die Bedeutung von Bewegung in den Fokus der Öffentlichkeit bringen. Als moderner Krankenversicherer mit mehr als 620.000 Versicherten liegt der IKK Südwest die Gesundheit der Menschen besonders am Herzen. Für Familien, Kinder und Jugendliche hält sie Leistungen bereit, die weit über den Standard einer gesetzlichen Krankenversicherung hinausgehen.

Kontakt

IKK Südwest
Referat Gesundheitsförderung
Europaallee 3–4
66113 Saarbrücken
gesundheitsfoerderung@ikk-sw.de
www.ikk-suedwest.de

Literaturverzeichnis

Antonovsky, A. (1997): Salutogenese. Zur Entmystifizierung der Gesundheit. Tübingen.

Becker, C. (10.2017): Gesundheitsförderung in der Krippe. KiTaFachtexte. (Aufgerufen 21.10.2021): https://www.kita-fachtexte.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen/KiTaFT_Becker_GesundheitsfoerderunginderKrippe_2017.pdf

Bertelsmann Stiftung (Hrsg.) (2012): Die gute gesunde Kita gestalten. Referenzrahmen zur Qualitätssicherung in der guten gesunden Kita – Für Kita-Träger, Leitungen und pädagogische Mitarbeiter. Gütersloh.

Beudels, W. (2016): Bewegung als Medium des Lernens. In: K. Fischer; G. Hölter; W. Beudels; Jasmund, C.; A. Krus & S. Kuhlenkamp (Hrsg.): Bewegung in der frühen Kindheit – Fachanalyse und Ergebnisse zur Aus- und Weiterbildung von Fach- und Lehrkräften. Wiesbaden. S. 47–60.

Booth, T.; Ainscow, M. & Kingston, D. (2006): Index für Inklusion. (Tageseinrichtungen für Kinder). Lernen, Partizipation und Spiel in der inklusiven Kindertageseinrichtung entwickeln. Hrsg. der deutschsprachigen Fassung,Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft. Frankfurt am Main.

Bös, K.; Worth, A.; Opper, E.; Oberberger, J.; Romahn, N.; Wagner, M.; Jekauc, D.; Mess, F.& Woll, A. (2009): Motorik Modul: Eine Studie zur motorischen Leistungsfähigkeit und körperlich-sportlichen Aktivität von Kindern und Jugendlichen in Deutschland. Abschlussbericht zum Forschungsprojekt. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.): Forschungsreihe Band 5 – Abschlussbericht zum Forschungsprojekt. Baden-Baden. PDF unter: https://www.bmfsfj.de/resource/blob/94390/dc4ceb29b7415827c48a6a313b224602/motorik-modul-data.pdf

Bundesarbeitsgemeinschaft für Haltungs- und Bewegungsförderung e.V. [BAG] (2017): einfach bewegen(d). Lernräume brauchen Raum für Bewegung. Wiesbaden.

Bundesregierung (2021) – Fragen und Antworten: Wie die Pandemie Kinder und Jugendliche belastet. (Aufgerufen 17.09.2021) https://www.bundesregierung.de/breg-de/aktuelles/kinder-corona-belastung-1940630

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung [BZgA] (Hrsg.) (2017): Nationale Empfehlungen für Bewegung und Bewegungsförderung. Reihe: Forschung und Praxis der Gesundheitsförderung, Sonderheft 03. Köln. PDF-Dokument unter: https://www.bzga.de/infomaterialien/fachpublikationen/sonderheft-03-nationale-empfehlungen-fuer-bewegung-und-bewegungsfoerderung

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung [BZgA]: Aspekte der Gesundheitsförderung im Kindesalter – Hintergründe und Informationen zur Gesundheitsförderung und Gesundheitsprävention im Kindesalter. (Aufgerufen 3.9.2021) https://leitbegriffe.bzga.de/alphabetisches-verzeichnis/gesundheitsfoerderung-im-kindesalter/

Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung e.V. [DGUV], (Hrsg.) (2019): DGUV Regel 102–602 „Branche Kindertageseinrichtung“. Berlin.

Eisenbarth, I.; Popp, V.; Quante, S.; Thieme, I.; Biemann, A. & Ungerer-Röhrich, U. (2006): Schatzsuche im Kindergarten – Stärken von Kindern, Erzieherinnen und Eltern im Fokus. Haltung und Bewegung, 26(4), S. 15–22.

Erikson, E. H. (1966): Identität und Lebenszyklus. Frankfurt am Main.

Fachschule für Sozialwesen. Diakonissen Speyer (2019): Abbildung 2: Ganzheitlichkeit einer psychomotorischen Entwicklungsförderung.

Faltermaier, T. (2020): Salutogenese. Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung [BZgA]: Alphabetisches Verzeichnis. (Aufgerufen 20.10.2021) doi:10.17623/BZGA:224-i104-2.0

Finger, J. D.; Varnaccia, G.; Borrmann, A.; Lange, C. & Mensink, G. B.M. (2018): Körperliche Aktivität von Kindern und Jugendlichen in Deutschland – Querschnittergebnisse aus KiGGS Welle 2 und Trends. Journal of Health Monitoring, 3(1), S. 24–31. https://edoc.rki.de/handle/176904/3032.2

Fischer, K. (2009): Einführung in die Psychomotorik. (3. Aufl.) München. (UTB Sonderpädagogik, 2239).

Fischer, K. (2016 a): Kategorisierung der Bedeutungsdimensionen von Bewegung. In: K. Fischer; G. Hölter; W. Beudels; Jasmund, C.; A. Krus & S. Kuhlenkamp (Hrsg.): Bewegung in der frühen Kindheit – Fachanalyse und Ergebnisse zur Aus- und Weiterbildung von Fach- und Lehrkräften. Wiesbaden. S. 43–44.

Fischer, K. (2016 b): Bewegung als Medium der Entwicklungsförderung. In: K. Fischer; G. Hölter; W. Beudels; Jasmund, C.; A. Krus & S. Kuhlenkamp (Hrsg.): Bewegung in der frühen Kindheit – Fachanalyse und Ergebnisse zur Aus- und Weiterbildung von Fach- und Lehrkräften. Wiesbaden. S. 75–78.

Fröhlich-Gildhoff, K. & Rönnau-Böse, M. (2019): Resilienz. (5. Aufl.) München. (UTB 3290).

Göbel, K.; Baumgarten, F.; Kuntz, B.; Hölling, H. & Schlack. R. (2018): ADHS bei Kindern und Jugendlichen in Deutschland – Querschnittergebnisse aus KiGGS Welle 2 und Trends. Journal of Health Monitoring, 3(3), S. 46–53. https://edoc.rki.de/handle/176904/5768?show=full

Hammer, R. (2001): Bewegung allein genügt nicht. Dortmund.

Keßel, P. (2014): Prinzipien psychomotorischer Entwicklungsbegleitung. Überlegungen für die fachschulische Erzieherausbildung. Motorik, 37(1), S. 23–27.

Klipker, K.; Baumgarten, F.; Göbel, K.; Lampert, T. & Hölling, H. (2018): Psychische Auffälligkeiten bei Kindern und Jugendlichen in Deutschland – Querschnittergebnisse aus KiGGS Welle 2 und Trends. Journal of Health Monitoring, 3(3), S. 37–45. https://edoc.rki.de/handle/176904/5767

Krus, A. & Bahr, S. (2016): Bewegung als Medium der Gesundheitsförderung. In: K. Fischer; G. Hölter; W. Beudels; Jasmund, C.; A. Krus & S. Kuhlenkamp (Hrsg.): Bewegung in der frühen Kindheit – Fachanalyse und Ergebnisse zur Aus- und Weiterbildung von Fach- und Lehrkräften. Wiesbaden. S. 61–73.

Krus, A. (2018): Qualitätsprofil Bewegung für Lehrkräfte – Bewegung lehren und in Bewegung lernen. München.

Kuhlenkamp, S. (2016): Bewegung als Lerngegenstand. In: K. Fischer; G. Hölter; W. Beudels; Jasmund, C.; A. Krus & S. Kuhlenkamp (Hrsg.): Bewegung in der frühen Kindheit – Fachanalyse und Ergebnisse zur Aus- und Weiterbildung von Fach- und Lehrkräften. Wiesbaden. S. 45–46.

Kuhlenkamp, S. (2017): Lehrbuch Psychomotorik. München. (UTB 8717).

Leopoldina – Nationale Akademie der Wissenschaften (2021): Kinder und Jugendliche in der Coronavirus-Pandemie: psychosoziale und edukative Herausforderungen und Chancen. 8. Ad-hoc-Stellungnahme – 21. Juni 2021. (Aufgerufen 20.10.2021) https://www.leopoldina.org/uploads/tx_leopublication/2021_Corona_Kinder_und_Jugendliche.pdf

Liebisch, R. & Quante, S. (2006): „Abenteuer im Weltall" Wie kann der salutogenetische Ansatz in der Psychomotorik umgesetzt werden. In: K. Fischer; E. Knab & M. Behrens (Red.): Bewegung in Bildung und Gesundheit – 50 Jahre Psychomotorik. Schorndorf (AKL-Reihe).

Ministerium für Bildung, Rheinland-Pfalz [BM] (Hrsg.) (2020): Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz – plus Qualitätsempfehlungen. Mülheim an der Ruhr. 4. Aufl. 2018, Nachdruck (2020). Online verfügbar unter: https://kita.rlp.de/kita-in-rheinland-pfalz/bildungs-und-erziehungsthemen/

Rothenbusch, N. (2018): Förderung von Resilienz bei Kindern und Jugendlichen in Bildungseinrichtungen. Theo-Web, Zeitschrift für Religionspädagogik, 17(1), S. 52–65. (Aufgerufen 20.9.2021) https://doi.org/10.23770/tw0046

Schienkiewitz, A.; Brettschneider, A. K.; Damerow, S. & Schaffrath, R. A. (2018): Übergewicht und Adipositas im Kindes- und Jugendalter in Deutschland – Querschnittergebnisse aus KiGGS Welle 2 und Trends. Journal of Health Monitoring, 3(1), S. 16–23. https://edoc.rki.de/handle/176904/3031

Strätz, R. (2010): Bildung und Gesundheit in Tageseinrichtungen für Kinder. Entwurf eines Referenzrahmens (unveröffentlicht).

von Lüpke, H. (2011): Was Milani Comparetti schon wusste. Das Problem der unkalkulierbaren Komplexität. In: TPS: leben, lernen und arbeiten in der Kita, Ausgabe1/2011, S. 14–16.

Wustmann. C. (2004): Resilienz: Widerstandsfähigkeit von Kindern in Tageseinrichtungen fördern. Weinheim.

Zimmer, R. (2012): Handbuch der Bewegungserziehung. (24. Gesamtaufl.) Freiburg.

Zimmer, R. (2019): Handbuch Psychomotorik. Theorie und Praxis der psychomotorischen Förderung von Kindern. (14. Gesamtaufl.) Freiburg.

Impressum

Herausgeber:	**Bewegungskindertagesstätte Rheinland-Pfalz e.V.** Rheinallee 1, 55116 Mainz Telefon: 06131/2814-375 E-Mail: info@bewegungskita-rlp.de **www.bewegungskita-rlp.de**
Autorinnen:	Karin Reth-Scholten, Janka Heller
Autor:	Dr. Richard Hammer
Mitarbeit:	Reinhard Liebisch, Maike Brancaccio
Redaktion:	Janka Heller, Karin Reth-Scholten
Satz & Layout:	www.grafikbuero.com
Fotos:	Peter Bajer, Jochen Dick, Reinhard Liebisch, Christof Palm, Karin Reth-Scholten, Renate Zimmer, zertifizierte Bewegungskindertagesstätten Rheinland-Pfalz, pixabay S.25 li, Freepik S.38 re

Mainz, September 2025 (5. überarbeitete Auflage)

Vereinsmitglieder:

- Bundesarbeitsgemeinschaft für Haltungs- und Bewegungsförderung e.V.
- Deutsche Akademie-Aktionskreis Psychomotorik e.V. (dakp)
- Sportjugend des Landessportbundes Rheinland-Pfalz
- Turnverbände Rheinland-Pfalz
- Unfallkasse Rheinland-Pfalz

Bewegungskindertagesstätte Rheinland-Pfalz e.V.

Rheinallee 1, 55116 Mainz
Telefon: 06131/2814-375
E-Mail: info@bewegungskita-rlp.de
www.bewegungskita-rlp.de